



Evaluationsbericht für das Jahr 2013

Wohnen für Hilfe

Wohnpartnerschaften in Köln

Humanwissenschaftliche Fakultät

Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie

Prof. Dr. Susanne Zank

Projektmitarbeiterinnen

Dipl. Heilpädagogin Heike Bermond

Dipl. Heilpädagogin Sandra Wiegeler

Kooperationspartner

Stadt Köln – Amt für Wohnungswesen

Seniorenvertretung der Stadt Köln

Universität zu Köln

INHALT

1	Einleitung	4
2	Arbeitsfelder	5
2.1	Werbeaktivitäten	6
2.2	Öffentlichkeitsarbeit.....	7
2.3	Multiplikatoren.....	8
2.4	Beratungstätigkeit.....	8
2.5	Auflistung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Auszeichnungen.....	10
2.6	Verlinkungen	15
3	Vermittlungsaktivitäten	17
3.1	Vermittlungen	19
3.2	Vermittelte Wohnpartnerschaften im Jahr 2013	22
3.3	Die Studierenden	23
3.3.1	<i>Studierende im Jahr 2013.....</i>	<i>24</i>
3.3.2	<i>Geschlechterverteilung der Studierenden im Jahr 2013</i>	<i>26</i>
3.3.3	<i>Nationalitäten der Studierenden im Jahr 2013.....</i>	<i>27</i>
3.3.4	<i>Altersgruppen der Studierenden im Jahr 2013.....</i>	<i>28</i>
3.3.5	<i>Werbeaufmerksamkeit der Studierenden im Jahr 2013</i>	<i>29</i>
3.3.6	<i>An welchen Fakultäten sind die Studierenden immatrikuliert</i>	<i>30</i>
3.3.7	<i>Semesteranzahl der Studierenden.....</i>	<i>31</i>
3.4	Die Wohnraumanbieter	32
3.4.1	<i>Wohnraumanbieter im Jahr 2013.....</i>	<i>33</i>
3.4.2	<i>Geschlechterverteilung der Wohnraumanbieter im Jahr 2013.....</i>	<i>35</i>

3.4.3	<i>Zusammensetzung der Wohnraumanbieter im Jahr 2013</i>	36
3.4.4	<i>Altersgruppen der Wohnraumanbieter im Jahr 2013</i>	37
3.4.5	<i>Werbeaufmerksamkeit der Wohnraumanbieter im Jahr 2013</i>	38
3.4.6	<i>Die Stadtbezirke der Wohnraumanbieter im Jahr 2013</i>	39
4	Nicht vermittelbare Anfragen	40
5	Absolute Zahlen von 2009 bis 2013	41
5.1	Geschlossene Wohnpartnerschaften	42
5.2	Gesamtzahl der Studierenden	43
5.3	Gesamtzahl der Wohnraumanbieter	44
5.4	Vermittlungen	45
5.5	Nicht vermittelbare Anfragen.....	46
6	Resümee.....	47
7	Literatur	49
8	Anhang.....	50

1 EINLEITUNG

Der vorliegende Evaluationsbericht 2013 beinhaltet die Ergebnisse von *Wohnen für Hilfe* für das Kalenderjahr 2013. Thematisiert werden dabei die inhaltliche Umsetzung, die Vermittlungsergebnisse, die Auflistung der Mittelverwendung und die sich daraus ableitenden Entwicklungen und Tendenzen.

Im Kapitel 2 „Arbeitsfelder“ werden die Werbeaktivitäten (2.1), die Öffentlichkeitsarbeit (2.2), die Multiplikatoren (2.3), und die Beratungstätigkeiten (2.4) dargestellt. Diese Unterkapitel enthalten Erläuterungen zu den verschiedenen Arbeitsfeldern. Zielgruppen bei den Werbeaktivitäten und in der Öffentlichkeitsarbeit sind nicht nur interessierte Studierende und Wohnraumanbieter, sondern auch Multiplikatoren und neue Initiatoren, die *Wohnen für Hilfe* in anderen Städten implementieren. Eine chronologische Auflistung der gesamten Presse- und Öffentlichkeitsarbeit enthält das darauffolgende Unterkapitel (2Fe.5).

Das Kapitel 3 „Vermittlungsaktivitäten“ beleuchtet die Ergebniszahlen zu Vermittlungen, Studierenden, Wohnraumanbietern, Vertragsabschlüssen und Vertragskündigungen. Anhand von Diagrammen werden die absoluten Zahlen visualisiert. 2013 findet erstmalig die Anzahl der Semester der Studierenden Berücksichtigung.

Anfragen von Personen, die nicht in die Vermittlung mit einbezogen werden konnten, sind im Kapitel 4 „Nicht vermittelbare Anfragen“ aufgeführt. Bedeutung finden die Zahlen deshalb, da über die Jahre auch hier stetige Zunahmen erkennbar sind.

Im Kapitel 5 „Absolute Zahlen von 2009-2013“ werden erstmalig die absoluten Zahlen von 2009 bis 2013 dargestellt. *Wohnen für Hilfe* wird seit nunmehr fast fünf Jahren in Köln praktiziert und daraus erkennbare Entwicklungstendenzen werden diskutiert.

Das Kapitel 6 „Resümee“ beschreibt Tendenzen und Entwicklungen der letzten fünf Jahre und absehbare zukünftige Strukturen.

Des Weiteren wird der Wissenstransfer zwischen Praxis und Lehre anhand von Beispielen aufgeführt. Mit der Literaturübersicht und dem Anhang wird die Evaluation beendet.

2 ARBEITSFELDER

Wie in den Vorjahren veränderte sich die Mitarbeiterstruktur bei *Wohnen für Hilfe* nicht. Die beiden Mitarbeiterinnen Heike Bermond und Sandra Wiegeler wurden durch die Stadt Köln – Amt für Wohnungswesen – finanziert und arbeiteten je mit 20 Stunden für *Wohnen für Hilfe*. Der Vertrag von Sandra Wiegeler, der zum 30.09.2012 auslief, konnte bis zum 31.12.2014 verlängert werden. Der Vertrag der studentischen Hilfskraft, Janis Jessen-Asmussen (seit September 2010 für *Wohnen für Hilfe* tätig), wurde bis September 2014 durch die Bereitstellung von Kanzlermitteln geschlossen.

Es gab verschiedene Werbemittel, die *Wohnen für Hilfe* zur Verfügung standen. So konnten vorhandene Plakate, Flyer und Postkarten an unterschiedlichen Stellen ausgelegt werden. Des Weiteren wurde die Möglichkeit genutzt, anhand von Infobriefen und Mailinglisten für *Wohnen für Hilfe* zu werben.

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit umfasste u. a. Informationsveranstaltungen, bei denen die Mitarbeiterinnen *Wohnen für Hilfe* persönlich vorstellten, Vorträge hielten oder auf Veranstaltungen mit einem Informationsstand für *Wohnen für Hilfe* warben. Die Pressearbeit für *Wohnen für Hilfe* nahm einen stetig wachsenden Anteil in der Arbeit von *Wohnen für Hilfe* in Anspruch. Dies beinhaltete sowohl die Kontaktherstellung zu den Medien als auch zu den Wohnpartnerschaften und auch die Bearbeitung von Interviewanfragen durch die Mitarbeiterinnen selber (vgl. 2.2).

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit stellte die Beratungstätigkeit dar, die in zwei Bereiche unterteilt werden konnte: Zum einen die direkte Beratung von Studierenden und Wohnraumanbietern als Kernkompetenz der Vermittlungsaktivitäten, zum anderen das Akquirieren von neuen Multiplikatoren und der Austausch mit potentiellen neuen *Wohnen für Hilfe* Projekten.

2.1 Werbeaktivitäten

In Absprache mit der Abteilung „Projektentwicklung und Planung“ des Amtes für Wohnungswesen der Stadt Köln wurden verschiedene Werbemaßnahmen für das Jahr 2013 geplant und umgesetzt. Im Zeitraum vom 18.06.2013 – 01.07.2013 konnten mit den sogenannten Mega-Lights im gesamten Stadtgebiet und am 06.03.2013 und 20.03.2013 mit den Infoscreens in den U-Bahnhöfen der Stadt Köln für *Wohnen für Hilfe* geworben werden.

Zu jedem Semesterbeginn, warb das sogenannte ‚Monsterframe‘ (Plakat mit den Maßen 4m x 1m) am Philosophikum, Nähe Hauptgebäude der Universität zu Köln, für *Wohnen für Hilfe*, wodurch im Besonderen StudienanfängerInnen angesprochen wurden.

Um eine kontinuierliche Informationsvermittlung über *Wohnen für Hilfe* zu gewährleisten, wurden weiterhin ca. 7.000 Flyer an den verschiedenen Standorten der Universitäten verteilt. Die Zahl der ausgelegten Flyer wurde um ca. 3.000 gedrosselt, da im letzten Evaluationsbericht herausgefiltert wurde, dass insbesondere Studierende vermehrt über das Internet von *Wohnen für Hilfe* erfuhren (vgl. 3.3.5). Das Auslegen der Flyer geschah insbesondere zu den Anfängen des Semesters. Auch sogenannte „Erstsemestertüten“ (ca. 3.000 Stück) der Universität, der Fachhochschulen und der Sporthochschule, die jeweils zu Beginn der Semester den Studierenden ausgehändigt wurden, enthielten Flyer und Postkarten von *Wohnen für Hilfe* und trugen somit zur Kenntnisnahme Studierender bei.

Das Werben mit Plakaten in Räumlichkeiten der Hochschule gestaltete sich durch die weitreichenden Brandschutzbestimmungen sehr schwierig und nahm immer weniger Raum im Bereich der Werbeaktivitäten ein.

Per Mailingaktionen wurden im Jahr 2013 bereits registrierte interessierte Teilnehmer und auch Multiplikatoren über wichtige Neuigkeiten wie z.B. die Auszeichnung „365 Orte im Land der Ideen“ informiert. (vgl. 2.5).

Auf Anfrage von Multiplikatoren wurden diese stets mit Materialien wie Flyer und Postkarten versorgt und konnten Ihren Kunden somit Informationen über *Wohnen für Hilfe* zugänglich machen.

2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Die öffentliche Diskussion um die hohen und steigenden Mieten in Großstädten wie Köln und den doppelten Abiturjahrgang in NRW, verlieh dem Thema „Wohnen“ im Allgemeinen und *Wohnen für Hilfe* im Speziellen großes Medieninteresse.

Im Jahr 2013 wurden 87 Anfragen seitens der Presse verzeichnet, die zum Großteil bedient werden konnten. Anfragen von Journalisten waren stets mit dem Wunsch verbunden, eine Wohnpartnerschaft zu begleiten.

Jedoch konnten nicht immer alle Anfragen realisiert werden. Beispielsweise war eine Fernseh-Reportage vom Kennenlernen der Wohnpartner bis hin zum Zusammenwohnen und Beenden der Wohnpartnerschaft über mehrere Drehtage nicht von den Wohnpartnern zu leisten geschweige denn gewollt.

Umsetzbare Anfragen wurden von den Mitarbeiterinnen stets bearbeitet. Sowohl der Kontakt zu „interviewwilligen“ Wohnpartnerschaften wurde hergestellt als auch die Bereitschaft selbst für ein Interview zur Verfügung zu stehen wurde signalisiert und umgesetzt.

Die Resonanz auf Zeitungsartikel, Radiobeiträge o. a. war beträchtlich und neue Wohnraumanbieter wurden oftmals durch Artikel in der Tagespresse und Interviews im Fernsehen auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam (vgl. 3.4.5). Nicht vorhandene Werbemittel konnten durch die gute Öffentlichkeits- und Medienarbeit ausgeglichen werden.

Auch die Präsenz von *Wohnen für Hilfe* in den sozialen Netzwerken und im Internet steuerte zum Bekanntheitsgrad dazu. Auf *Facebook* wurden regelmäßig spezielle Themen oder Ereignisse gepostet, die allen Internetnutzern zugänglich waren. Gerade diese Medien sprachen die jüngere Generation an, die dadurch vermehrt auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam wurde (vgl. 3.3.5).

Die Homepage von *Wohnen für Hilfe in Köln* (www.wfh-koeln.de) und die Homepage der Seite *Wohnen für Hilfe in Deutschland* (www.wohnenfuerhilfe.info) wurden im Jahr 2013 von 22.525 Internetnutzern besucht. Das waren zum Vorjahr 4.062 Personen mehr. Insgesamt wurde die Seite 127.659 Mal aufgerufen, 16.068 Mal mehr als im Jahr 2012. Der Anstieg der Besucherrate korrelierte auffällig stark mit dem Start der Semester und mit Beiträgen in der Presse.

2.3 Multiplikatoren

Wie in den Jahren zuvor wurden auch die bereits bekannten Multiplikatoren kontaktiert: alle Fakultäten und Institute der Hochschule und Fachhochschulen Kölns, das Kölner Studentenwerk, Allgemeiner Studierender Ausschuss (AStA), Zentrale Studienberatung, dezentrale Studienberatungen der Fakultäten, Universitätsbibliotheken, Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), Seniorennetzwerke, Hausärzte, Kindertagesstätten (Kitas), Offene Ganztagschulen (Ogatas), Jugendorganisationen, Kinderärzte, Apotheken, ambulante Krankenpflegedienste, Sanitätshäuser, Fußpflegedienste, Sozialdienste der Krankenhäuser und Seniorenberater.

Die Zusammenarbeit und der Kontakt zur Seniorenvertretung waren auch 2013 sehr konstruktiv und erfolgreich. Nach der Wahl der neuen Seniorenvertretung wurde *Wohnen für Hilfe* im Rahmen der SVK (Seniorenvertretungskonferenz) durch einen Vortrag vorgestellt, um die neu gewählten Seniorenvertreter über die besondere Wohnform in Kenntnis zu setzen und so zu gewährleisten, dass diese in ihren Aktionskreisen auf *Wohnen für Hilfe* hinwiesen.

Bei Bedarf erhielten alle Multiplikatoren Werbematerialien in Form von Flyern, Postkarten oder Postern.

2.4 Beratungstätigkeit

Die Beratungstätigkeit von *Wohnen für Hilfe* wurde in die direkte Beratung von Studierenden und Wohnraumanbietern sowie in die Beratung von Multiplikatoren und potentiellen neuen *Wohnen für Hilfe* Projekten unterschieden.

Die telefonische Beratung interessierter Studierender und Wohnraumanbieter war ein wesentlicher Aspekt in der Arbeit von *Wohnen für Hilfe*. Sowohl Studierende als auch Wohnraumanbieter meldeten sich zum Teil mit sehr unterschiedlichem „Vorwissen“ über *Wohnen für Hilfe* und wurden mit den benötigten Auskünften über die Art und Weise, wie *Wohnen für Hilfe* funktioniert und abläuft informiert. So konnten nicht nur aufkommende Fragen beantwortet, sondern auch das Vertrauen in die Organisation von *Wohnen für Hilfe* aufgebaut werden.

Beratung der Wohnraumanbieter:

Für ältere Menschen, die evtl. seit vielen Jahren alleine lebten, stellte es grundsätzlich eine große Herausforderung dar, mit einem zunächst „fremden“ Menschen zusammen zu wohnen. Diese Menschen hatten erfahrungsgemäß viele Fragen, die nur mit dem entsprechenden Zeitaufwand geklärt werden konnten. Dazu diente im ersten Kontakt das Telefonat.

Der zweite Beratungsschritt fand bei Wohnraumanbietern grundsätzlich zu Hause statt. Konkrete Vermittlungsabläufe wurden detailliert besprochen und weitere Fragen, die sich aus dem gemeinsamen Ausfüllen des Fragebogens ergaben, wurden erörtert.

Beratung der Studierenden:

Nach Kontaktaufnahme durch die Studierenden fand die weitere Beratung im Büro von *Wohnen für Hilfe* statt. Zuvor stellten die Mitarbeiterinnen sicher, dass die Studierenden über die Grundidee von *Wohnen für Hilfe* informiert waren. Studierende suchten parallel fast immer auch auf dem freien Wohnungsmarkt nach einer Wohnmöglichkeit oder bewarben sich beim Studentenwerk. Da *Wohnen für Hilfe* keine reine Wohnraumvermittlung darstellt, musste insbesondere darauf geachtet werden, dass die Modalitäten (also Wohnen gegen Hilfe) von Seiten der Studierenden verstanden wurden.

Die Resonanz beider Parteien fiel hinsichtlich der Beratungsqualität, Seriosität und der Vertrauensebene positiv aus.

Hier einige Zahlen, die die Beratungstätigkeit unterfüttern:

Die Telefonberatung nahm bei *Wohnen für Hilfe* einen sehr großen Umfang ein. Kontaktabbildungen verliefen ebenso telefonisch wie Terminabsprachen und Kontakte zur Presse. Überschlagen auf das Jahr 2013 kann davon ausgegangen werden, dass wie auch im Vorjahr pro Arbeitstag ca. 30 Telefonate geführt wurden. Das entspricht im Jahr 2013 schätzungsweise zwischen 6000 und 6500 Telefonaten. E-Mail-Anfragen und Abwicklungen über den Postweg sind hier nicht aufgeführt.

Beratung von Multiplikatoren/Initiativen:

Neue Multiplikatoren und *Wohnen für Hilfe*-Initiativen kontaktierten im Jahr 2013 die Mitarbeiterinnen in Köln. Anfragen aus ganz Deutschland wurden registriert, die stets mit dem Wunsch nach einer umfassenden Beratung und Informationsvermittlung begleitet wurden. Folgende Städte konnten durch das Team intensiv beraten werden und es erfolgte zum Teil auch

der Weg in die praktische Umsetzung: Bonn, Dresden, Kassel, Konstanz, Cottbus, Bingen, Wuppertal, Jena, Geisenheim, Bremen, Koblenz, Hamburg, Mainz, Gesees, Dresden und Braunschweig.

Aus dem europäischen Ausland wurde Wien beraten, welche ebenfalls das Programm *Wohnen für Hilfe* ins Leben rufen werden.

2.5 Auflistung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Auszeichnungen

Im Weiteren werden die Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit in: Vorträge/Infoveranstaltungen, Presseartikel, Radiobeiträge, Fernsehbeiträge, Plakatwerbung, Flyerverteilung, Mailverteiler, Jahresschreiben und Preisverleihungen/Auszeichnungen unterteilt.

Die Aktivitäten sind in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

Vorträge / Infoveranstaltungen

- Am 18.03.2013 fand die Erstsemesterbegrüßung an der FH-Südstadt statt. Dort war *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand vertreten.
- Der Tag der „älteren Generation“ (03.04.2013) wurde im Kölner Rathaus mit einem Rahmenprogramm und Infoständen begangen. Hier stellte sich *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand vor.
- KölnAlumni veranstaltete am 25.04.2013 das X. Symposium zum Thema „Neues vom Altern - Eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme der Altersforschung“. Bei dieser Veranstaltung vertrat Frau Heike Bermond *Wohnen für Hilfe*. Zusätzlich berichtete eine Wohnpartnerschaft über persönliche Erfahrungen.
- Am 10.06.2013 präsentierte Oberbürgermeister Herr Jürgen Roters *Wohnen für Hilfe* im Rahmen des Kongresses der Stiftung Lebendige Stadt „Jungbrunnen Stadt –Alt werden – Alt sein – Alt finden“.
- Am 15. 06.2013 war *Wohnen für Hilfe* beim Open Campus mit einem Infostand vertreten.
- Am 19.06.2013 fand die Veranstaltung „Luxusgut Wohnen? – Bezahlbarer Wohnraum in einer sozialen Stadt“ im Forum der Volkshochschule im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln statt. Veranstalter war die Friedrich Ebert Stiftung, moderiert wurde die Veranstaltung von Elfi Scho-Antwerpes. Frau Sandra Wiegeler vertrat *Wohnen für Hilfe* auf dem Podium.

- Am 29.06.2013 fand im Kölner Rheinpark der „Tag der Begegnung“ statt. *Wohnen für Hilfe* informierte in einem Info-Zelt der Stadt Köln, das sich speziell um Wohnthemen drehte.
- Am 05.08.2013 hielten die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* einen Vortrag über *Wohnen für Hilfe* anlässlich der KölnAlumni Weltweit Sommerschool.
- Am 19.09.2013 war *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand auf dem „Markt der Möglichkeiten“ in der Fachhochschule Standort Ubierring vertreten.
- Am 27.09.2013 wurde ein Infotag von dem Seniorennetzwerk Weiden organisiert. Hier war *Wohnen für Hilfe* mit einem Stand vertreten.

Presseartikel

- Am 04.04.2013 erschien in der Kölnischen Rundschau im Print- und Online-Format ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*.
- Am 17.04.2013 erschien in der Beilage „campus + co“ (Das Hochschulmagazin) des Kölner StadtAnzeigers ein Artikel über Wohnmöglichkeiten in Köln. Hierzu wurden ein Mitarbeiter und eine Studentin von *Wohnen für Hilfe* interviewt.
- Am 14.05.2013 erschien im Kölner Stadt Anzeiger ein Artikel über die angespannte Wohnsituation von Studenten. Im Fokus standen Wohncontainer am Beispiel Münchens.
- Am 22.05.2013 erschien im Kölner Stadt Anzeiger ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* in Köln. Eine Wohnpartnerschaft in Mülheim wurde portraitiert.
- Am 27.05.2013 erschien in der Kölnischen Rundschau ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* in Köln. Eine Wohnpartnerschaft in Mülheim wurde portraitiert.
- Am 26.05.2013 erschien ein Artikel in der BILD am Sonntag über den Pulsus Award. *Wohnen für Hilfe* hatte den Gesundheitspreis in der Kategorie „Initiative des Jahres“ erhalten.
- Im Newsletter (4/13) des Departments Heilpädagogik und Rehabilitation der Universität zu Köln erschien ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* anlässlich des Köln Alumni-Symposiums und der Verleihung des Pulsus Awards.
- In der Juliausgabe der Mitarbeiterzeitung der Universität zu Köln erschien ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* mit einem Bsp. einer Wohnpartnerschaft. In derselben Ausgabe erschien auch ein Artikel über die Podiumsdiskussion von KölnAlumni, bei der *Wohnen für Hilfe* durch eine Koordinatorin vertreten war.

- In der Zeitschrift des Studierendenparlaments der Universität Bonn erschien ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* in Köln (Sommersemesterausgabe 2013 Nr. 331).
- In der Zeitschrift „Liborius“ erschien ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*. Autorin ist Frau Brauneck, die ein Telefoninterview mit WfH Köln führte.
- In „Das Neue“ erschien im September 2013 ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*.
- Am 08.09.2013 erschien ein Artikel im Focus online über die verzweifelte Wohnungssuche der Studierenden mit dem Titel: „Zu wenige Wohnungen für Studenten: Verzweifelte Studenten suchen Platz im Altenheim“. Interviewt wurde eine Studierende von *Wohnen für Hilfe*, die bei einer Familie lebt.
- Für die FAZ Campus Redaktion interviewte die Journalistin, Frau Jegers, eine Studierende die kürzlich erst eine Wohnpartnerschaft geschlossen hatte. Der Artikel „Wohnungslos ins Studium“ erschien am 29.10.2013.
- Die Agentur Pixelpark interviewte für die Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, die da lautete: „Gute Beispiele für das Zusammenleben von Jung und Alt im August *Wohnen für Hilfe*. Die Ergebnisse wurden auf der Homepage www.demographische-chance.de vorgestellt.
- Am Mittwoch 09.10.2013 erschien im Magazin des Kölner Stadtanzeigers ein Interview mit einer Studierenden, die über *Wohnen für Hilfe* eine Wohnung suchte.
- In der „Die Welt“ erschien am 12.10.2013 ein Artikel von Frederike Lübke über die Wohnungsnot der Studierenden. Es wurden alternative Wohnmöglichkeiten dargestellt, auch *Wohnen für Hilfe*.
- Der Newsletter des Departments Heilpädagogik und Rehabilitation der Universität zu Köln berichtete in seiner Ausgabe vom Dezember (7/13) über die Verleihung der Auszeichnung „Hochschulperle“ des Stifterverbands der Deutschen Wissenschaft. *Wohnen für Hilfe* wurde als Hochschulperle des Monats Dezember ausgezeichnet.

Radiobeiträge

- Die Deutsche Welle produzierte zwei Beiträge zu *Wohnen für Hilfe* in denen Suzanne Cords eine Wohnpartnerschaft und die Projektkoordinatorinnen interviewte.
<http://www.dw.de/biete-wohnraum-suche-babysitter/a-16408362>
<http://www.dw.de/themen/podcast-studi-dw/s-3164>
- Am 01.01.2013 lief ein Beitrag über *Wohnen für Hilfe* im Programm der Evangelischen Kirchen für den Privatfunk (PEP).

- RPR1 Köln brachte am 21.02.2013 einen Beitrag über *Wohnen für Hilfe* in Köln. Es wurden Heike Bermond und ein Studierender interviewt.
- Eins Live strahlte am 14.10.2013 eine Plan B Reportage zum Thema Wohnungsnot und Wohnalternativen aus. Porträtiert wurde eine Wohnpartnerschaft von *Wohnen für Hilfe* mit einer alleinerziehenden Mutter und einer Studierenden.

Fernsehbeiträge

- Am 20.01.2013 fand im WDR west.art TALK im Foyer des Vierscheibenhauses in Köln eine Diskussionsrunde zum Thema „ Generationengerechtigkeit“ statt. Mit dabei war eine Wohnpartnerschaft aus Köln, die von Ihrer Wohngemeinschaft berichtete.
- Am 17.06.2013 waren die Koordinatorinnen von *Wohnen für Hilfe* als Interviewgäste in der Rheinzeit bei Center TV in Köln eingeladen. Die Sendung wurde am 13.06.2013 aufgezeichnet und am selben Tag gesendet. Auch Online stand die Sendung in der Mediathek zur Verfügung.
- Am 03.08.2013 repräsentierte eine Wohnpartnerschaft in der WDR Talkrunde ‚Plasberg persönlich‘ zum Thema „Alter – was geht?“ *Wohnen für Hilfe*.
- Im Oktober 2013 vermittelte *Wohnen für Hilfe* den Kontakt zwischen Wohnpartnerschaften und der Filmemacherin Bettina Wörnle, die im Fiktionsbereich einen Film drehen möchte, der sich mit der Thematik des gemeinschaftlichen Wohnens in unterschiedlichen Lebensphasen auseinandersetzt.

Plakatwerbung

- Vom 18.06.2013 bis 01.07.2013 präsentierten die Megalight-Plakate *Wohnen für Hilfe* im gesamten Stadtgebiet.
- Infoscreens präsentierten am 06.03.2013 und am 20.03.2013 *Wohnen für Hilfe* in den U-Bahnhöfen

Flyerverteilung

- Vor allem zu Beginn der Sommer- und Wintersemester wurden Flyer und Plakate in sämtlichen Fakultäten der Universität zu Köln sowie an allen Fachhochschulen Kölns ausgelegt und aufgehängt. Zusätzlich wurden kontinuierlich auch während des Semesters Flyer und Plakate verteilt, sofern keine mehr vorhanden waren.
- In den Erstsemestertüten der Universität, Fachhochschule und der Sporthochschule Kölns wurden Flyer und Postkarten von *Wohnen für Hilfe* gelegt, um Studierende zu informieren.

Mailverteiler

- Alle Studienberatungsstellen der Universität zu Köln, der Musikhochschule und der Fachhochschulen wurden kontinuierlich zu Semesterbeginn mit Infos über *Wohnen für Hilfe* versorgt, die sie an die Studierenden weiterleiten konnten.

Jahresschreiben

- Im Juni 2013 richtete sich das Infoschreiben ebenfalls wieder an alle Multiplikatoren. Bezuggenommen wurde auf die mehrjährige Entwicklung von *Wohnen für Hilfe* und die erneuten Auszeichnungen.

Preisverleihungen / Auszeichnungen

- Am 10.01.2013 waren die Koordinatorinnen von *Wohnen für Hilfe* zu einem Empfang in die Staatskanzlei des Landes NRW in Düsseldorf eingeladen. Empfangen wurden dort die Preisträger des Wettbewerbs „365 Ort im Land der Ideen“ des Jahres 2012.
- Der PULSUS Award wurde am 23.05.2013 in Berlin an *Wohnen für Hilfe* als „Initiative des Jahres“ vergeben. Der Pulsus Award ist der Gesundheitspreis, den die BILD am Sonntag und die Techniker Krankenkasse vergeben.
- Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft verlieh *Wohnen für Hilfe* die Hochschulperle des Monats Dezember 2013. Hochschulperlen sind innovative, beispielhafte Projekte, die in einer Hochschule realisiert werden. *Wohnen für Hilfe* erleichtert den Studierenden nicht nur die Wohnungssuche, sondern trägt auch dazu bei, die Hochschulen stärker in der Region zu verankern und als gesellschaftliche Akteure sichtbar zu machen.

2.6 Verlinkungen

Mit weiterhin steigender Tendenz nimmt das Internet einen immer größer werdenden Stellenwert in Bezug auf die Werbeaufmerksamkeit der Studierenden (vgl. 3.3.5) ein. Deswegen trägt die Verlinkung der Homepage von *Wohnen für Hilfe* zur vermehrten Kenntnisnahme bei.

- Uni Köln
<http://www.uni-koeln.de/uni/plan/interaktiv/institute/wohnenfuerhilfe.html>
- Kölner Stadtanzeiger
<http://www.ksta.de/campus,15189650,24573576,item,1.html>
- Artikel
<http://www.ksta.de/muelheim/wohnprojekt-hilfe-geben-statt-mietezahlen,15187568,22833920.html>
<http://www.ksta.de/studentenleben/studentenbude-wohnen-ohne-wohnung,20015388,22282520.html>
- Sozialverband VDK
http://www.vdk.de/deutschland/pages/themen/generationen/10759/wohnen_fuer_hilfe
- Die BAGSO
<http://www.bagso.de/wohnen/alternative-wohnformen.html>
- Deutsche Sporthochschule
<http://www.dshs-koeln.de/hochschule/campus-kultur/wohnen-uebernachten/wohnen-in-koeln/?L=0>
- ##### Amateur #####
<http://www.webliste-diwobi.de/wohnenseite.html>
- Wie-ich-will.de
[http://www.wie-ich-will.de/index.php?id=125&no_cache=1&sword_list\[0\]=wfh](http://www.wie-ich-will.de/index.php?id=125&no_cache=1&sword_list[0]=wfh)
- Study-in
<https://www.study-in.de/de/leben/wohnung-finden/wohne-anders/--20895>

- Wohn-mobil
<http://www.wohn-mobil-koeln.de/content/e670/e743/>
- Seniorfirst.de-blog
<https://www.seniorfirst.de/blog/wohnen-fur-hilfe-wohnpartnerschaften-zwischen-den-generationen/>
- Kölner Studentenwerk
http://www.kstw.de/index.php?option=com_content&view=article&id=448&Itemid=148
- Stadt Köln
<http://www.stadt-koeln.de/buergerservice/themen/wohnen/wohnen-fuer-hilfe/>
- Älter in Köln
<http://www.aelter-in-koeln.de/pages/links.html>
- Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros
<http://www.senioren-initiativen.de/organisationen>
- Paritätischer Landesverband NRW
<http://www.wohnen-im-alter-nrw.de/content/e1867/e1908/>
- Bildungserver Köln
http://www.bildung.koeln.de/ausbildung_studium/artikel/artikel_04835.html
- Land der Ideen
<http://www.land-der-ideen.de/365-orte/preistraeger/partnerschaftsprojekt-wohnen-fuer-hilfe-koeln>
- Köln Agenda
<http://koeln-agenda.de/news?nr=10120104>
- Cura Köln
<http://www.cura-koeln.de/links/koelner-wohnraumanpassung-fuer-senioren/>

3 VERMITTLUNGSAKTIVITÄTEN

In die Vermittlung wurden nur Studierende der Hochschulen bzw. Fachhochschulen Kölns aufgenommen. Dazu zählen u. a. Universität, Fachhochschulen, Sporthochschule, Hochschule für Musik und Tanz und die Katholische Hochschule. Alle Studierenden unterzogen sich eines längeren Erstgespräches im Büro von *Wohnen für Hilfe* und mussten folgende Nachweis vorlegen: Studierendenausweis, Personalausweis, Lebenslauf und Lichtbild. Vorhandene Zeugnisse oder Bürgschaften wurden ebenfalls in Kopie vorgelegt.

Als Wohnraumanbieter wurden alle Kölner Bürger angesprochen, die einem Studierenden Unterkunft anbieten wollten. Insbesondere natürlich ältere Menschen, Menschen mit Behinderung, Familien und Alleinerziehende Personen, Paare ohne Kinder oder Singles als interessierte Wohnraumanbieter haben sich gemeldet. Eine weitere Institution (CBS - Cologne Business School), die den Grundsätzen von *Wohnen für Hilfe* folgte (also keine Miete, sondern Unterstützung), konnte als interessierter Wohnraumanbieter aufgenommen werden.

In einigen Ausnahmefällen wurden auch Wohnraumanbieter der angrenzenden Städte (Bergisch Gladbach, Frechen und Brühl) berücksichtigt, wenn die Anbindung des ÖPNVs an die Universität günstig war.

Die Interviews mit den Studierenden und die Hausbesuche bei den Wohnraumanbietern waren die Grundvoraussetzungen für die Vermittlungsarbeit. Im Erstgespräch mit den Studierenden im Büro kristallisierte sich heraus, ob ein passendes Wohnraumangebot in der Kontaktdatenbank vorhanden war. War dem so, wurden Details zum angebotenen Wohnraum, zur Person des Wohnraumanbieters und auch zu den gewünschten Hilfeleistungen erläutert. Ohne genaue Adressangaben des Wohnraumanbieters wurden dem Studierenden anhand des Kölner Stadtplans lediglich die Entfernung zwischen dem angebotenen Wohnraum und der Universität sowie die Anbindung an den ÖPNV verdeutlicht. Zeigte der Studierende Interesse wurde im nächsten Schritt der Wohnraumanbieter kontaktiert und über den interessierten Studierenden informiert. Wollte der Wohnraumanbieter den Studierenden kennen lernen, wurde die Telefonnummer des Studierenden an ihn weitergegeben. Der Wohnraumanbieter trat in Kontakt mit dem Studierenden und vereinbarte ein erstes Treffen. Die Mitarbeiterinnen erfuhren durch eine entsprechende Rückmeldung seitens der Studierenden und Wohnraumanbieter, ob ein Probewohnen stattfinden sollte oder ob die Vermittlung nicht stimmig war.

Im Falle eines nicht positiv verlaufenden Kennenlernens zwischen Studierenden und Wohnraumanbieter wurden beiden Parteien neue Vorschläge gemacht. Das führte in einigen Fällen dazu, dass Wartezeiten in Kauf genommen werden mussten, vor allem dann, wenn die Ansprüche besonders speziell waren.

Personen, denen nicht direkt ein Angebot gemacht werden konnte, blieben in der Datenbank und wurden als Interessierte vermerkt. Angebot und Nachfrage und die jeweiligen Wünsche und Bedürfnisse entschieden über die Zeitspanne zwischen Erstinterview und erster Vorstellung eines möglichen neuen Wohnpartners. Zwischen Erstinterview und tatsächlichem Einzug konnten so zum Teil nur wenige Tage aber auch einige Wochen liegen.

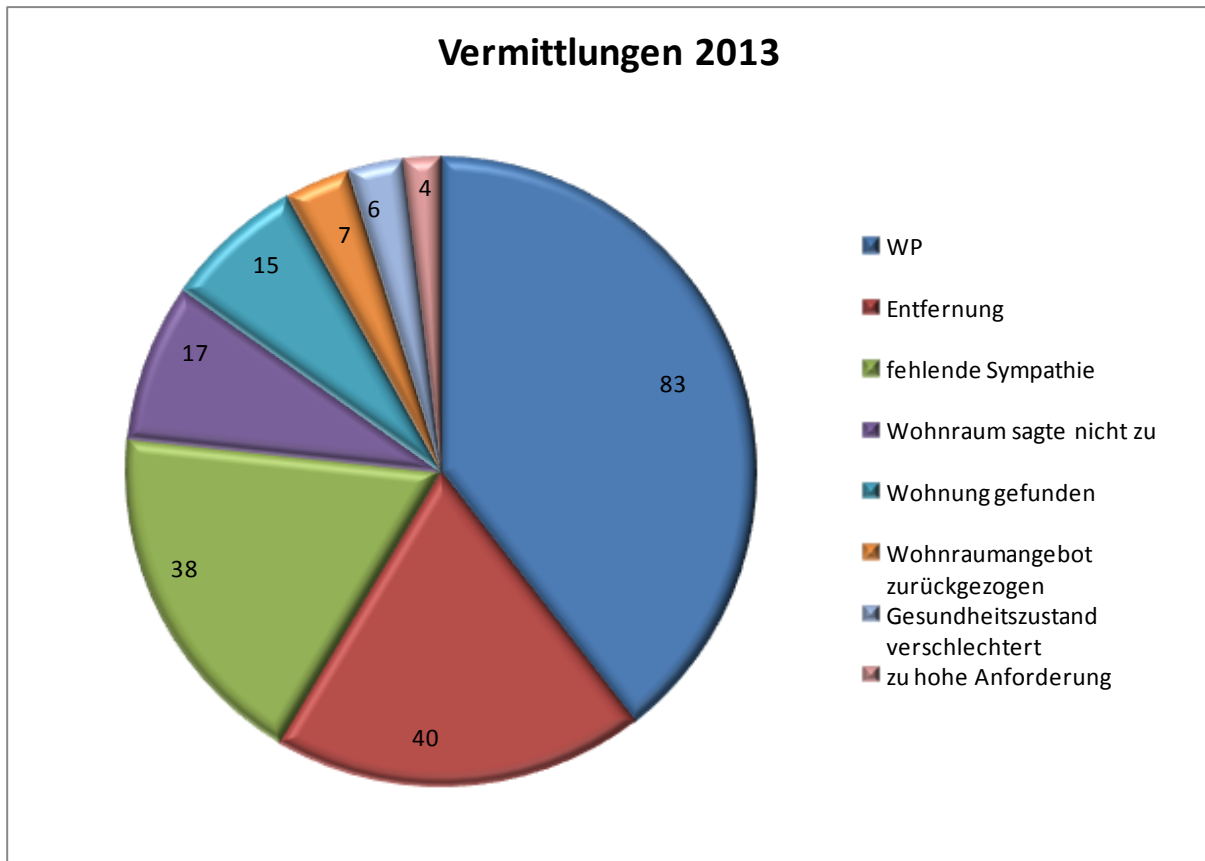
In den meisten Fällen waren die Projektmitarbeiterinnen bei der Unterzeichnung der Wohnraumüberlassungsverträge beratend anwesend. Im Falle von Fragen und Problemen standen sie als Mediatorinnen zur Verfügung. Der formale Rahmen (Vermittlungsaktivitäten, Vertrag, Mediation) stellte für die Studierenden und die Wohnraumanbieter einen seriösen und vertrauensvollen Aspekt der Arbeit dar und war auch der Grund, weshalb sich Menschen an *Wohnen für Hilfe* wandten.

3.1 Vermittlungen

Wie im Kapitel 3 beschrieben, beinhaltet „Vermittlung“ die Kontaktherstellung bzw. das Anbahnen des Kennenlernens zwischen Wohnraumanbietern und Studierenden. Die Vermittlung verläuft immer über die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe*.

Grundprinzipien der Vermittlung sind: Seriosität, Vertraulichkeit und individuelle Beratung. D. h. persönliche Daten werden immer erst dann weitergeleitet, wenn beiden Seiten dem zustimmen. Wohnraumanbieter und Studierende haben die Möglichkeit, die vorgeschlagene Person „abzulehnen“. Wenn beim ersten Kennenlernen nicht die nötige Sympathie vorhanden ist, soll und kann dies geäußert werden. In einer solchen Situation suchen die Mitarbeiterinnen dementsprechend nach einem neuen Studierenden oder Wohnraumanbieter.

Die Vermittlungsaktivitäten stellen einen sehr zentralen Kern der Qualität der Arbeit dar. Vermittlungen münden nicht zwangsläufig in einer Wohnpartnerschaft. Zum Teil werden drei oder vier Vermittlungsanbahnungen benötigt, bis eine Wohnpartnerschaft entsteht. Daraus resultiert auch der hohe Zeitfaktor, der diese Arbeit beinhaltet. Die folgende Grafik zeigt die Vermittlungsaktivitäten, die daraus resultierenden Wohnpartnerschaften und die Gründe dagegen.



Im Jahr 2013 wurden 210 Vermittlungen initiiert, die zu 83 Wohnpartnerschaften (WP) führten.

Bei 40 Vermittlungen war die Entfernung des angebotenen Wohnraums zur Hochschule der Hauptgrund sich gegen eine Wohnpartnerschaft zu entscheiden. Bei den Studierenden war die Wohnlage ein äußerst zentrales und ausschlaggebendes Kriterium. Gegen eine Wohnpartnerschaft sprach dementsprechend die lange Fahrtzeit oder die nicht vorteilhafte Anbindung an den ÖPNV (Umsteigen, längere Fußwege etc.).

Trotz Wohnungsknappheit und erhöhter Mietpreise wird seitens der Studierenden gesteigerter Wert auf die Zentralität der Wohnung gelegt.

38 Vermittlungen scheiterten an der Sympathie entweder seitens der Wohnraumanbieter oder des Studierenden. In den Beratungsgesprächen gehen die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* speziell auf die Tatsache ein, dass Sympathie und eine konstruktive Kommunikation wichtige Indikatoren für eine gut funktionierende Wohnpartnerschaft darstellten.

17 Studierenden gefiel der angebotene Wohnraum nicht.

15 Studierende hatten während der Vermittlungsphase eine Wohnung gefunden und deshalb abgesagt.

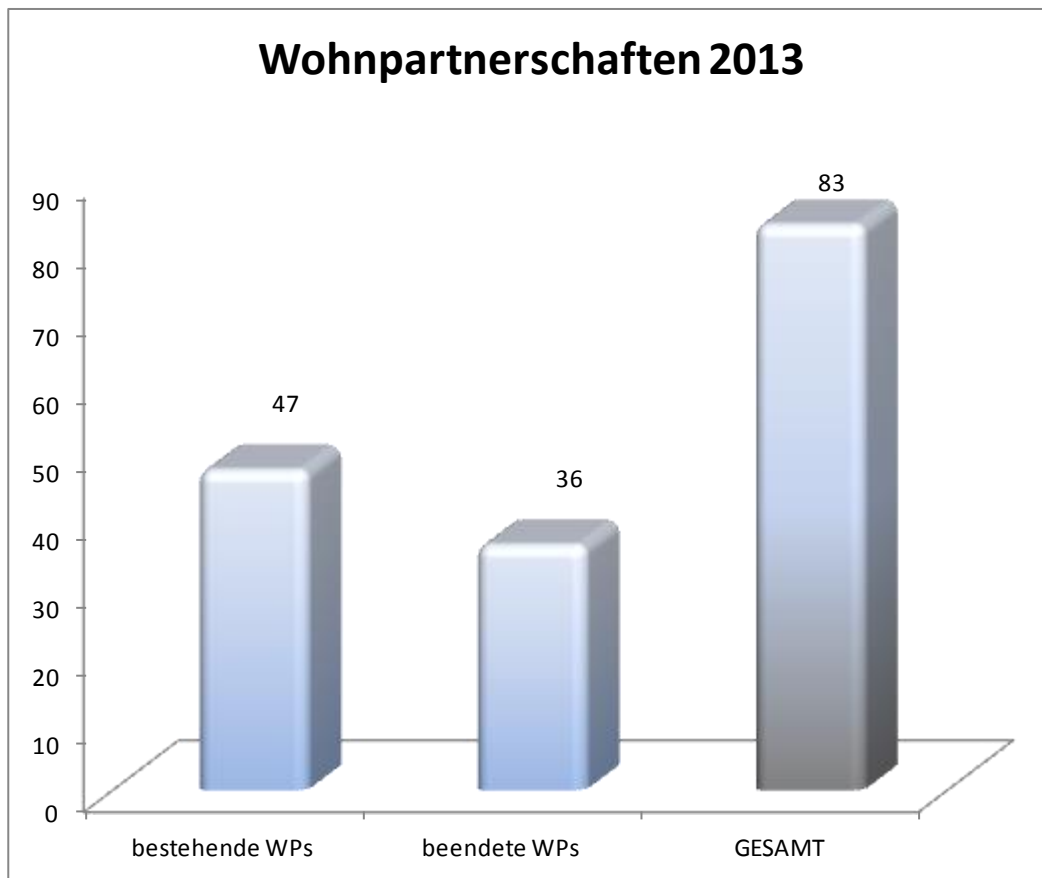
Sieben Wohnraumanbieter zogen kurzfristig ihr Wohnangebot zurück. Gründe hierfür waren z. B. Hausverkauf, Wiedereinzug eines Familienangehörigen oder einer anderen Hilfsperson.

Bei sechs Vermittlungsversuchen verschlechterte sich der Gesundheitszustand des Wohnraumanbieters, so dass eine andere Alternative gesucht wurde.

Bei vier Vermittlungen waren die Anforderungen auf Seiten des Wohnraumanbieters zu hoch, so dass der jeweilige Studierende abgesagt hat.

Die Vermittlungszahlen zeigen, dass durchschnittlich zwei bis drei Vermittlungsversuche nötig waren, um eine Wohnpartnerschaft ins Leben rufen zu können.

3.2 Vermittelte Wohnpartnerschaften im Jahr 2013



Im Jahre 2013 wurden 83 neue Wohnpartnerschaften (WP) geschlossen.

In diesem Zeitraum trennten sich 36 Partnerschaften.

Von den neu vermittelten Wohnpartnern leben immer noch 47 gemeinsam in dieser Wohnform (Stand der Januar 2014).

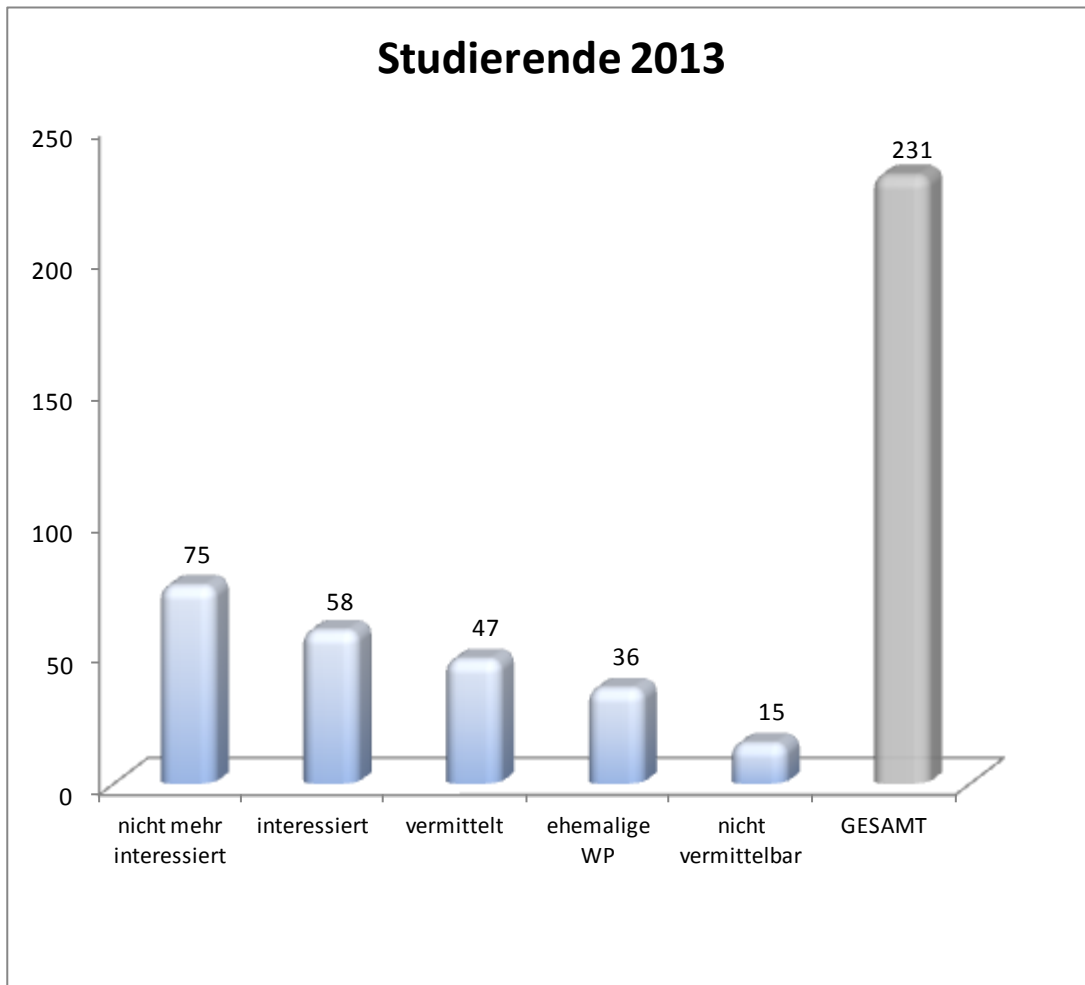
Seit dem Neustart von *Wohnen für Hilfe* im Jahr 2009 wurden insgesamt 277 Wohnpartnerschaften geschlossen (vgl. 5.1).

3.3 Die Studierenden

Studierende, die Interesse an *Wohnen für Hilfe* zeigten, wurden von den Mitarbeiterinnen im Büro der Humanwissenschaftlichen Fakultät interviewt und in die Kontaktdatenbank aufgenommen.

Ein Erstinterview wurde stets durch einen Fragebogen geleitet. Dieser beinhaltete Fragen zum gewünschten Wohnraum und Wohnraumanbieter sowie zu persönlichen Dingen wie Alter, Semesterzahl, Interessen, Erfahrungen im sozialen Bereich, das Vorhandensein einer Haftpflichtversicherung etc. Nach diesem Gespräch stellte sich heraus, ob ein Studierender vermittelbar war oder ob offensichtliche Gründe vorlagen, die gegen eine Vermittlung sprachen. Auch im weiteren Verlauf der Vermittlungsarbeit kam es vor, dass ein Studierender als nicht vermittelbar eingestuft wurde (siehe 3.3.1).

3.3.1 STUDIERENDE IM JAHR 2013



Insgesamt wurden 231 Studierende im Jahr 2013 in die Kontaktdatenbank von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen. Im Vorjahr waren es dagegen 193 interessierte Studierende.

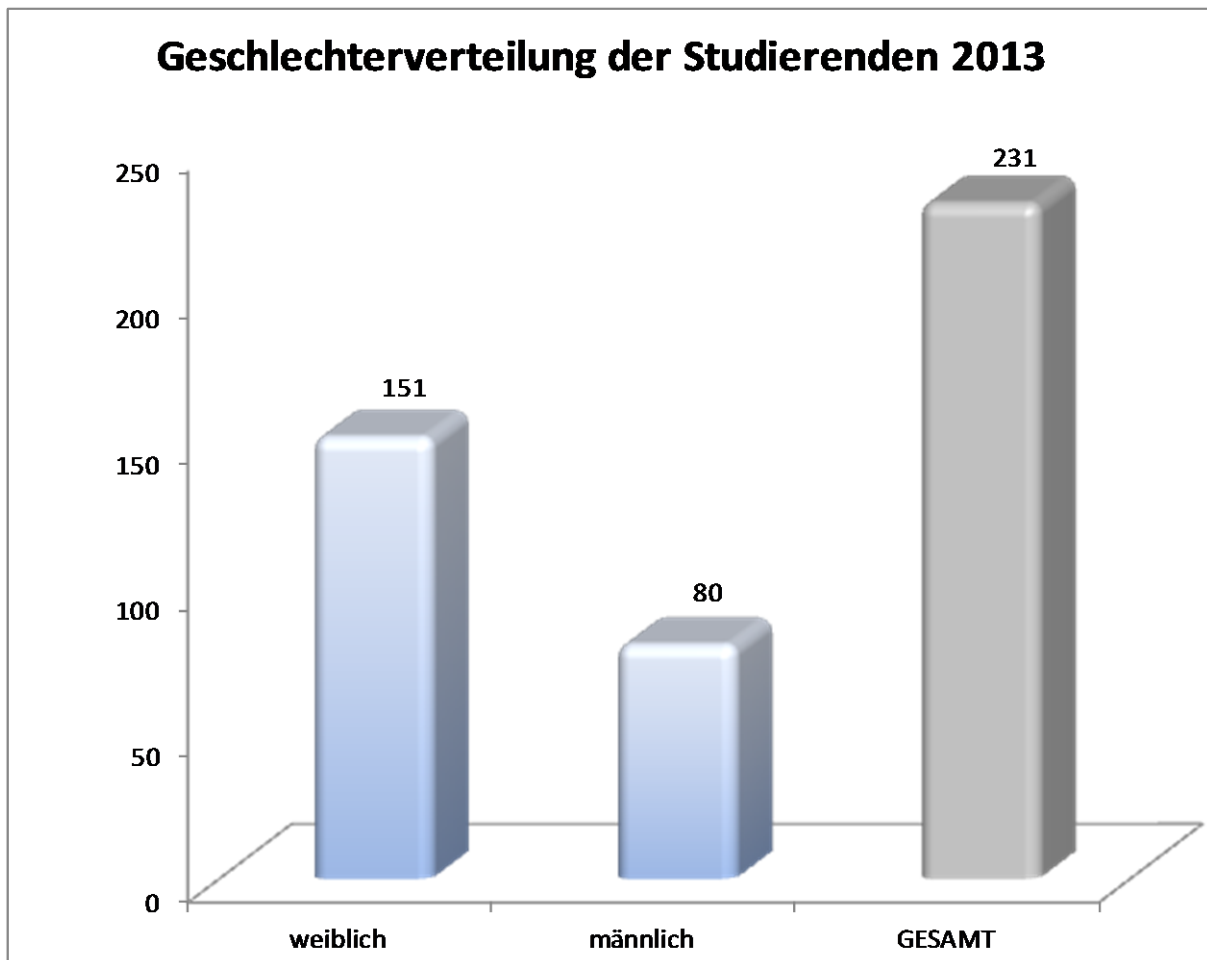
Im Laufe des Jahres 2013 hatten sich 75 vorerst interessierte Studierende von *Wohnen für Hilfe* abgemeldet. Die meisten Personen suchten alternativ auf dem freien Wohnungsmarkt und fanden dementsprechend eine eigene Wohnung, einen WG-Platz oder ein Zimmer in einem Studentenwohnheim. Aufgrund der Tatsache, dass nicht alle interessierten Studierenden vermittelt werden können, raten die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* im Erstgespräch grundsätzlich dazu, auch auf dem freien Wohnungsmarkt eine Wohnung zu suchen.

Insgesamt wurden 83 Studierende im Jahr 2013 vermittelt, davon bestanden am Ende des Jahres noch 47 Wohnpartnerschaften. Zum Teil wurden einige Studierende doppelt vermittelt, d. h. dass diese in einem Jahr in zwei Wohnpartnerschaften gelebt haben. Dies zeigt auch, dass

Studierende, die einmal an *Wohnen für Hilfe* teilgenommen haben, in der Regel wieder neu vermittelt werden wollen.

15 interviewte Studierende wurden als „nicht vermittelbar“ eingestuft. Gründe dafür waren u. a. Unzuverlässigkeit, mangelnde Sozialkompetenz, Zeitmangel oder nur die Angabe des Grundes „finanzielle Einsparungen“ als einzige Motivation an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen.

3.3.2 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER STUDIERENDEN IM JAHR 2013



Weibliche Studierende zeigten sich, wie auch in den Jahren zuvor, vermehrt an *Wohnen für Hilfe* interessiert. Registriert wurden 151 Studentinnen und 80 Studenten, damit ist die Anzahl der weiblichen Studierenden fast doppelt so hoch. Dies unterstreicht die These von Nestmann, dass das weibliche Geschlecht in außerfamiliären Beziehungen größere Bereitschaft zeigt, soziale Unterstützung anzubieten und Hilfe zu leisten (vgl. Nestmann, 1988).

3.3.3 NATIONALITÄTEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2013



Der Großteil der interessierten Studierenden stammte wie auch in den Jahren zuvor aus Deutschland. Nur insgesamt 69 von 231 interessierten Studierenden kamen aus Ländern wie Brasilien, Peru, Polen, China, Marokko oder auch Syrien oder Palästina.

Einigen ausländischen Studierenden war das gemeinsame Leben mit mehreren Generationen nicht fremd und sie waren interessiert daran mit diesem Erfahrungshintergrund an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen. Weitere Gründe ausländischer Studierender waren das Kennenlernen der deutschen Kultur und die Integration in das Alltagsleben.

3.3.4 ALTERSGRUPPEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2013



Im Jahr 2013 wurden bei der Altersgruppe der unter 20 Jährigen 40 Studierende in die Kontaktdatenbank aufgenommen. Im Vorjahr waren es dagegen nur 17 Studierende. Diese Zahl verdeutlicht den doppelten Abiturjahrgang in NRW, der im Wintersemester 2014/2015 auf die Universitäten zukam.

Weiterhin ist, wie auch im Vorjahr, in der Altersspanne der 20-24 Jährigen der größte Zuwachs von Studierenden an *Wohnen für Hilfe* zu vermerken. Es wurden insgesamt 104 Studierende dieser Altersgruppe registriert.

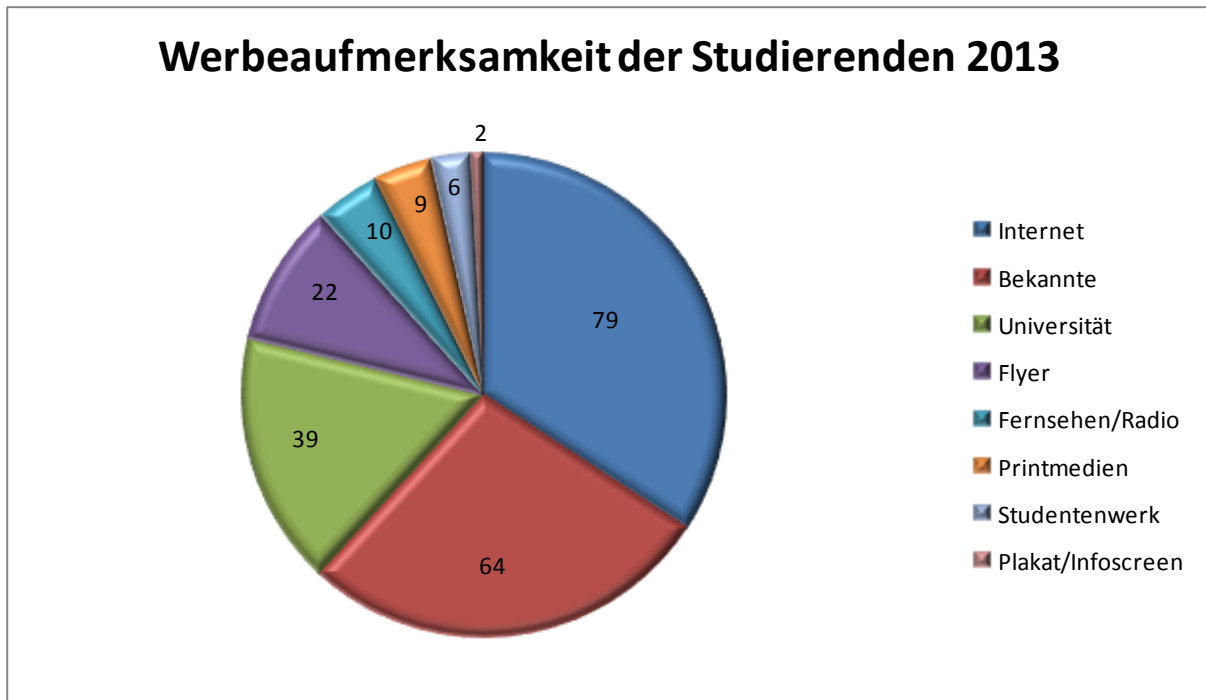
In der Altersstufe der 25-29 Jährigen wurden 54 Personen registriert.

27 Personen waren im Alter zwischen 30 und 34, fünf Personen zwischen 35 und 39.

Bei den über 40 Jährigen meldete sich nur eine Person.

Vor allem wurden Studierende des Grundstudiums bei *Wohnen für Hilfe* registriert. Je älter die Studierenden waren, desto geringer wurde die Nachfrage an *Wohnen für Hilfe*.

3.3.5 WERBEAUFMERKSAMKEIT DER STUDIERENDEN IM JAHR 2013



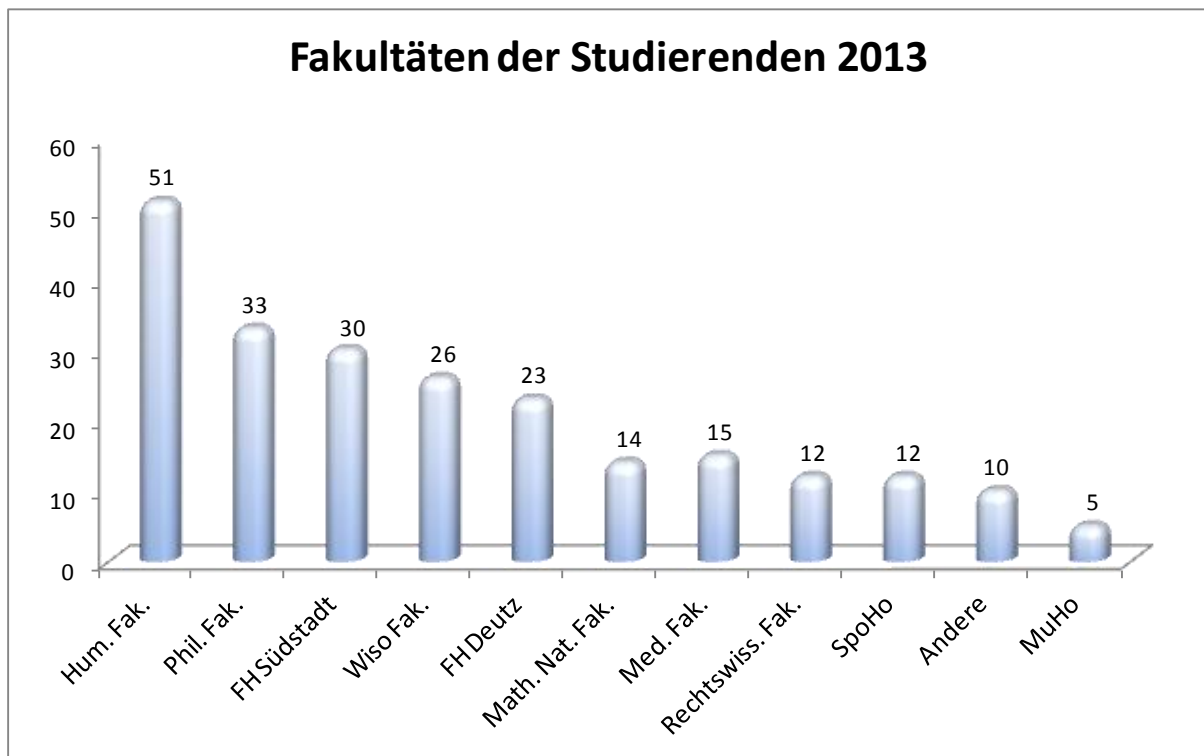
Wie auch im Vorjahr erfuhren die meisten Studierenden über das Internet von *Wohnen für Hilfe*. Im Jahr 2013 wurde die Homepage von *Wohnen für Hilfe* in Köln www.wfh-koeln.de und die deutschlandweite Homepage www.wohnenfuerhilfe.info insgesamt 22.525 Mal aufgerufen (vgl. Kapitel 2.2).

Den zweithäufigsten Informationsweg stellten Bekannte und Freunde dar, die bereits von *Wohnen für Hilfe* erfahren hatten und diese Informationen an neu interessierte Studierende weitergaben. Insgesamt 64 Studierende gaben an, sich aufgrund dieser Informationen gemeldet zu haben.

Die Universität wies explizit in der Studienberatung auf *Wohnen für Hilfe* hin und verteilte Informationsmaterial, was dazu führte, dass 39 Personen aufmerksam wurden.

22 Studierende erfuhren durch den Flyer von *Wohnen für Hilfe*, der den Erstsemestertüten beilag oder in diversen Beratungsstellen der Hochschulen bzw. Fachhochschulen zu finden war.

3.3.6 AN WELCHEN FAKULTÄTEN SIND DIE STUDIERENDEN IMMATRIKULIERT



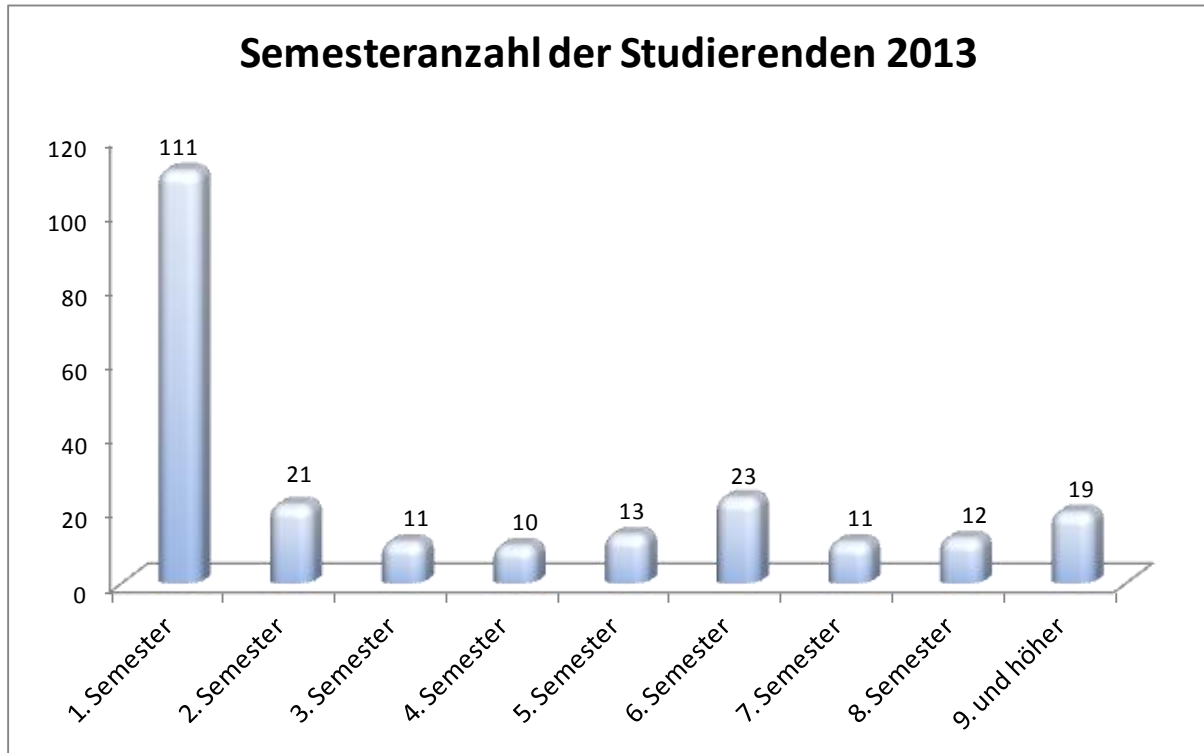
51 neu interessierte Studierende waren an der Humanwissenschaftlichen Fakultät eingeschrieben.

Die Philosophische Fakultät und die FH Südstadt, die Studierende in den Bereichen der angewandten Sozialwissenschaften, Kultur-, Informations- und Kommunikationswissenschaften ausbildet folgten mit 33 und 30 Studierenden.

Hiernach ging die Verteilung stetig nach unten. Unter der Rubrik „Andere“ waren folgende Hochschulen Kölns zusammengefasst: Ecosign, CBS (Cologne Business School), Fresenius Hochschule, Kunsthochschule für Medien und Rheinische Fachhochschule.

Wie in den Jahren zuvor, bildeten Studierende der Geisteswissenschaft die größte Gruppe der interessierten Studierenden.

3.3.7 SEMESTERANZAHL DER STUDIERENDEN



Eindeutiger Spitzenreiter waren die Erstsemester, die auf dem Weg der Wohnungssuche auf *Wohnen für Hilfe* stießen. Hier registrierten sich 111 neu interessierte Personen. Gerade für Erstsemester stellte *Wohnen für Hilfe* eine Sicherheit dar. Zum einen wurde von vielen Studierenden der Wunsch geäußert nicht alleine wohnen zu wollen zum anderen hatten sie durch den Wohnraumanbieter einen Ansprechpartner in der vorerst fremden Stadt.

Die Motivation Studierender höherer Semester an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen, stellte sich sehr unterschiedlich dar. Einige zogen zu Beginn des Studiums in eine WG, stellten dann aber fest, dass dies nicht die geeignete Wohnform war. Andere genannten Gründe waren u. a. Trennung vom Lebenspartner und deshalb bedingte Neuorientierung oder Vereinsamung in der eigenen Wohnung.

Der Anstieg im sechsten Semester lässt sich dadurch erklären, dass die durchschnittliche Wohndauer in einem Wohnheim bei sechs Semestern liegt und somit nach einer günstigen Alternative gesucht wurde.

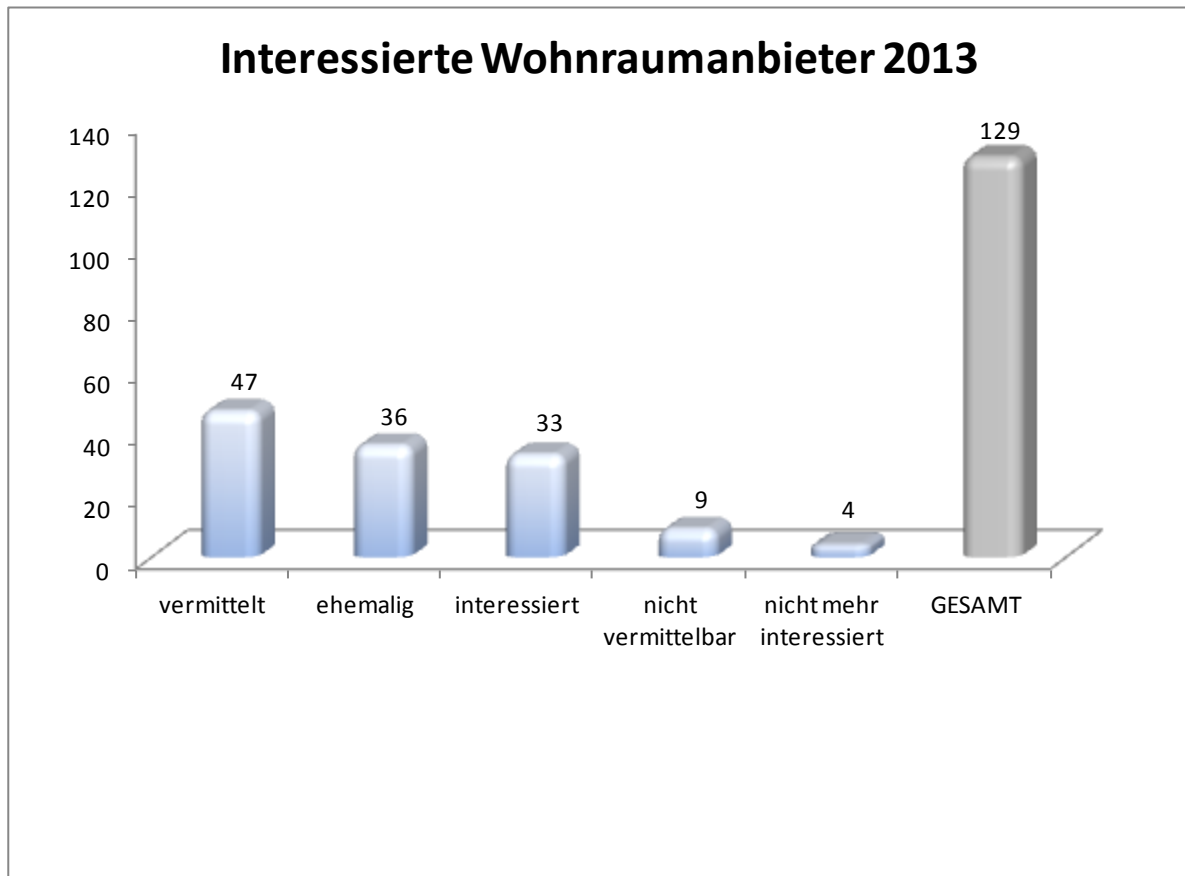
3.4 Die Wohnraumanbieter

Interessierte Wohnraumanbieter wurden von den Mitarbeiterinnen zu Hause besucht und anhand des Fragebogens interviewt. Während des Hausbesuches konnten die Koordinatorinnen sich einen Überblick über die Wohnmöglichkeiten sowie die körperliche und geistige Verfassung der jeweiligen Person verschaffen. Vor allem die Thematik der Demenz und Alzheimer Erkrankung fand dabei besondere Berücksichtigung, da Studierende nicht mit Menschen vermittelt werden, die an einer dementiellen Erkrankung leiden. Von Demenz betroffene Menschen benötigten besondere Unterstützungsleistungen, die Studierende nicht leisten konnten und durften.

Auf Grund der Tatsache, dass Studierende im Rahmen von *Wohnen für Hilfe* keine pflegerischen Tätigkeiten ausüben, wurde durch den Hausbesuch geprüft, ob entsprechend erforderlich externe Unterstützungsleistungen (z. B. Pflege) vorhanden waren.

Bei einem positiven Gesamteindruck wurde die Person als Wohnraumanbieter in die Datenbank aufgenommen und somit in das Vermittlungsgeschehen mit einbezogen.

3.4.1 WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2013



Im Jahr 2013 wurden insgesamt 129 interessierte Wohnraumanbieter registriert, interviewt und in die Interessiertenkartei von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen. Unter den 129 Wohnraumanbietern waren ein Franzose und ein US Amerikaner.

83 der interessierten Wohnraumanbieter konnten im Jahr 2013 vermittelt werden. 36 von den vermittelten Wohnpartnerschaften wurden im gleichen Jahr beendet (vgl. 3.2). Des Weiteren gab es 2013 auch Wohnraumanbieter, die in dem Jahr mehrere Wohnpartnerschaften eingingen. Die Wohndauer gibt nicht zwangsläufig Auskunft über die Qualität einer Wohnpartnerschaft.

Wichtig ist die Tatsache, dass der Status einiger Wohnraumanbieter innerhalb eines Jahres variierte. Z. B. waren Sie anfangs interessiert und später vermittelt, standen sie evtl. nach Beendigung der Wohnpartnerschaft wieder zur Vermittlung zur Verfügung oder hatten kein Interesse mehr.

Neun der interessierten Wohnraumanbieter wurden von den Projektmitarbeiterinnen als nicht vermittelbar eingestuft. In vier Fällen war eine vorliegende Demenz der Ablehnungsgrund. Weitere Gründe waren die Forderung von Miete und schlechte Wohnverhältnisse.

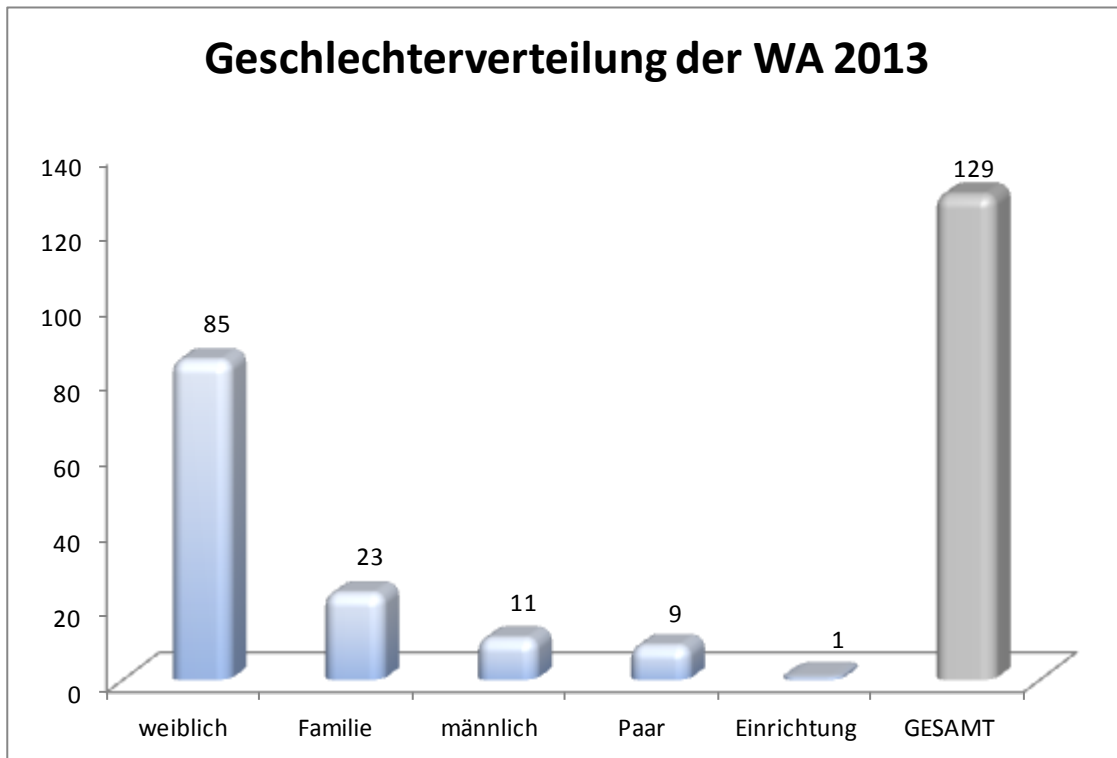
Vier interessierte Wohnraumanbieter hatten sich im Laufe des Jahres 2013 von *Wohnen für Hilfe* abgemeldet. Eine Familie bevorzugte ein Au-Pair Mädchen und drei weitere verkauften ihre Immobilie.

Grundsätzlich barg das Thema „Wohnen im Alter“ bei älteren Wohnraumanbietern viele Fragen und Ängste. Das zeigten die Informationsgespräche vor Ort bei potentiellen Wohnraumanbietern. Diese mussten sich mit der Tatsache konfrontieren, wie und ob das Weiterleben in der gewohnten Umgebung verlaufen konnte, oder ob es zu einer späten Veränderung kommen sollte.

Verbunden mit einem Umzug in eine bedarfsgerechte Seniorenwohnung bzw. in eine Institution war die Angst vor dem Verlust der Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit einer der Hauptgründe, sich gedanklich mit Alternativen zu beschäftigen.

Seniorinnen und Senioren gaben den Projektkoordinatorinnen die Resonanz, dass *Wohnen für Hilfe* dazu beitrug, länger in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben zu können und dadurch Eigenständigkeit zu gewinnen und gesellschaftliche Teilhabe zu leben.

3.4.2 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2013

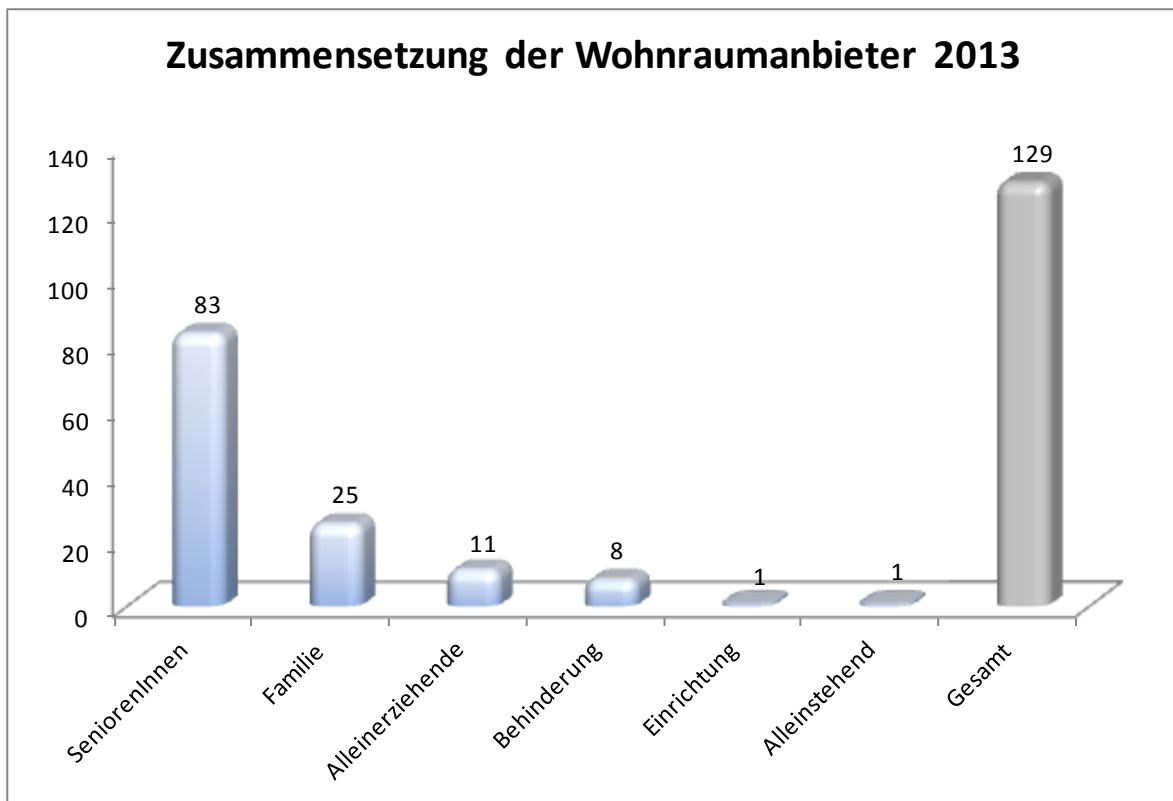


Ebenso wie bei der Zusammensetzung der Wohnraumanbieter (WA) hat sich auch im Jahr 2013 die Geschlechterverteilung nicht verändert, 85 von den Wohnraumanbietern waren weiblich.

Nur 11 Personen waren männlich.

Neun Paare ohne Kinder wurden registriert.

3.4.3 ZUSAMMENSETZUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2013



Auch im Jahr 2013 war die Gruppe der Senioren mit 83 interessierten Personen anteilmäßig am häufigsten vertreten.

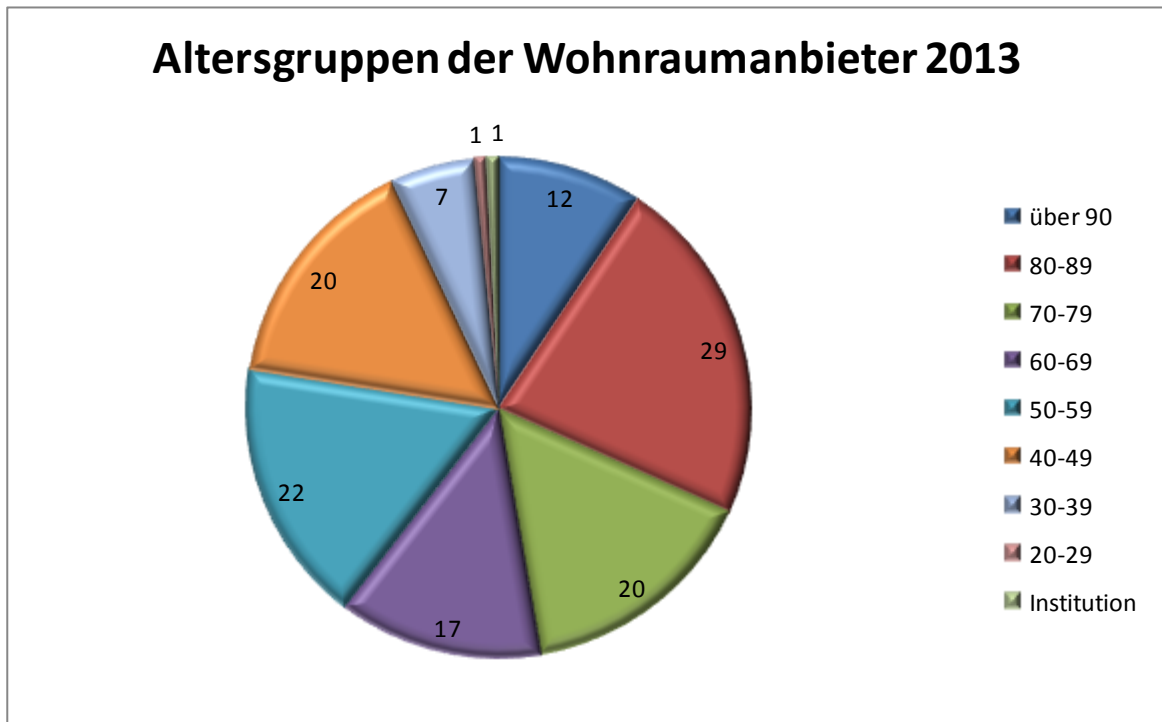
25 Familien und 11 alleinerziehende Personen konnten für die Wohnform gewonnen werden.

Acht Menschen mit Behinderung wurden registriert.

Hinzu kam eine alleinstehende Person und eine neue Einrichtung, die CBS (Cologne Business School) (vgl. Kapitel 3.4).

Dass auch im Jahr 2013 die Seniorinnen und Senioren wieder mehr als die Hälfte der interessierten Wohnraumanbieter bildeten, lag zum einen an der guten Kooperation mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln, den Seniorennetzwerken und den anderen Multiplikatoren sowie an der nachhaltigen Wirkung der ersten Jahre, in denen ausschließlich Senioren als Wohnraumanbieter beworben wurden. Zum anderen trugen die journalistischen Beiträge in den lokalen Zeitungen und die kontinuierliche Präsenz von *Wohnen für Hilfe* in Köln durch zahlreiche Informationsveranstaltungen zur Kenntnisnahme bei.

3.4.4 ALTERSGRUPPEN DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2013



Im Jahr 2013 wurden in der Altersgruppe der über 90 Jährigen 12 interessierte Personen registriert. Im Vorjahr waren es lediglich drei Personen.

Der Anteil der 80-89 Jährigen hatte sich leicht gesteigert, 2012 waren es 27, 2013 zählten 29 Personen zu dieser Altersgruppe.

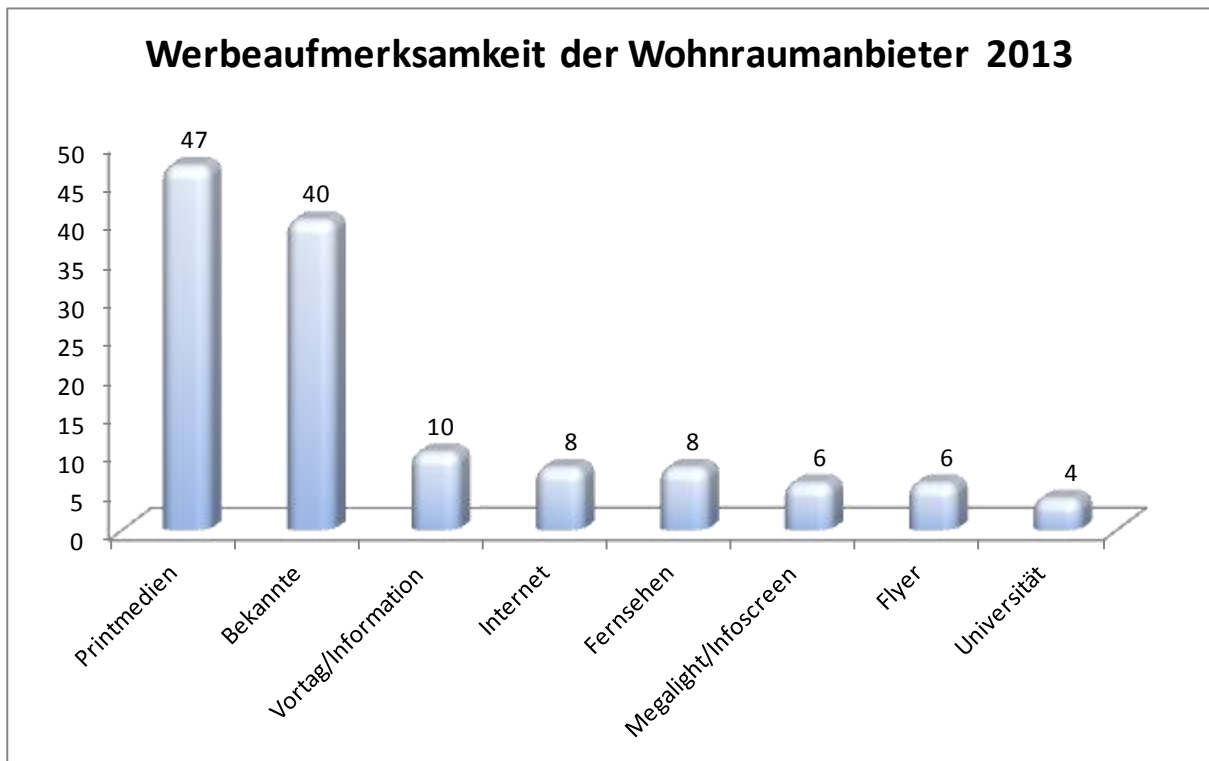
Bei den 70-79 Jährigen waren 20 Personen interviewt und in die Interessiertenkartei aufgenommen worden, im Vorjahr waren es 12.

17 Personen waren es bei den 60-69 Jährigen im Vergleich zu 12 Personen im Jahr 2012.

Insgesamt meldeten sich 78 Personen bei den über 60 Jährigen. Mehr als die Hälfte der interessierten Wohnraumanbieter gehörte dieser Gruppe an.

Die Altersgruppen der jüngeren Generation, der 50-59, 40-49 und 30-39 Jährigen, waren mit insgesamt 51 Personen vertreten. Die erhöhte Anforderung an Familien und Alleinerziehende, die die Berufstätigkeit bedingte, stellte den wichtigsten Faktor dar, an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen.

3.4.5 WERBEAUFMERSAMKEIT DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2013



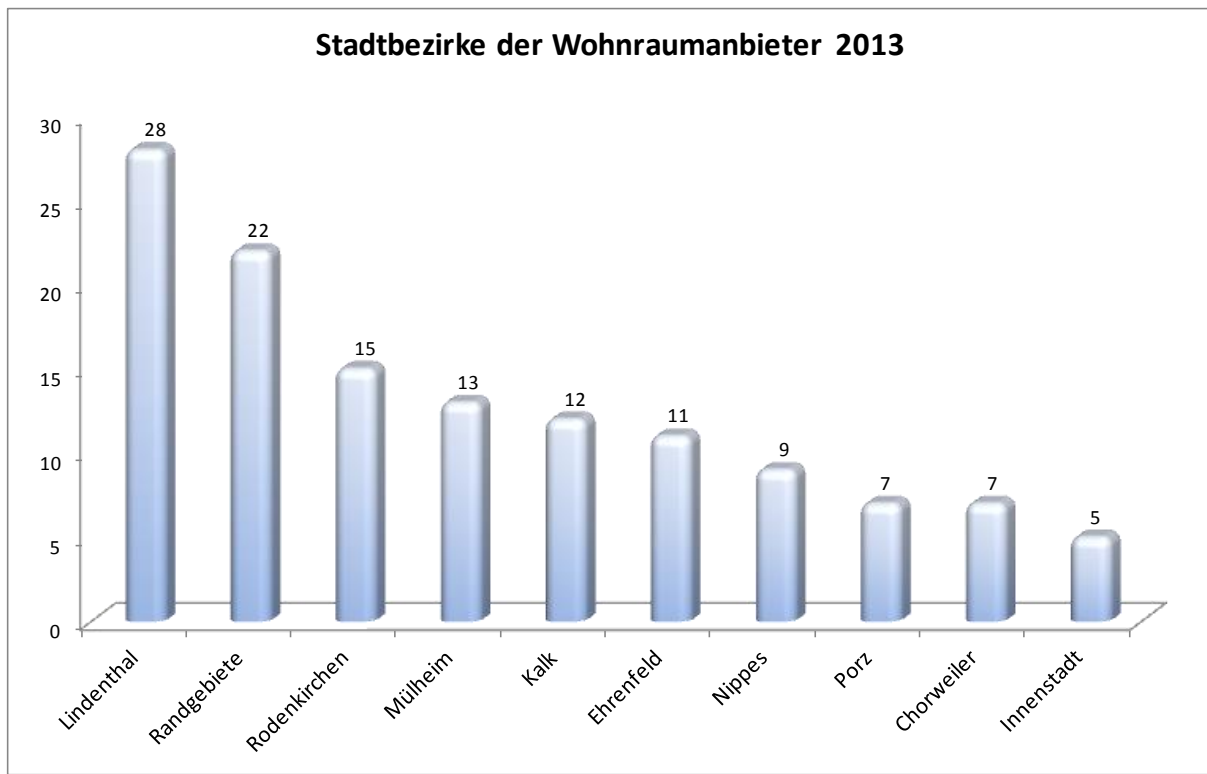
Von den interessierten Wohnraumanbietern wurden 47 durch die verschiedenen Printmedien auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam. Artikel in den Printmedien waren die beste Werbung für *Wohnen für Hilfe*. Die Bereitschaft von Wohnpaaren sich interviewen zu lassen ist ein ausschlaggebender Faktor für den Bekanntheitsgrad.

40 Personen erfuhren über Bekannte und Freunde von *Wohnen für Hilfe*. Im Jahr 2012 waren es bereits schon 30 Personen. Die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ hatte sich zu einem sehr starken Werbefaktor entwickelt.

Zehn Personen erfuhren durch eine Informationsveranstaltung oder einen Vortrag von *Wohnen für Hilfe*. Über das Internet und durch das Fernsehen wurden acht Personen aufmerksam. Im Vergleich zu den Studierenden, von denen 34 % durch das Internet auf *Wohnen für Hilfe* erfuhren lag der Anteil bei den Wohnraumanbietern bei nur 6%.

Weitere sechs Wohnraumanbieter wurden durch die Megalight-Plakate oder durch den Flyer auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam.

3.4.6 DIE STADTBZIRKE DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2013



In der Rangordnung der Stadtbezirke hatte sich im Vergleich zum Jahr 2012 nichts verändert. Spitzenreiter mit 28 Wohnraumanbietern war wieder der Stadtbezirk Lindenthal, wobei die Mehrzahl der Personen aus Lövenich, Weiden, Junkersdorf und Müngersdorf stammten. In Lindenthal und Sülz hatten sich nur wenige Wohnraumanbieter bei *Wohnen für Hilfe* gemeldet.

22 Personen kamen aus den sogenannten Randgebieten, wie Bergisch Gladbach, Hürth oder Pulheim etc. Voraussetzung für die Aufnahme in die Interessiertenkartei war hier die Anbindung an den ÖPNV.

Der Stadtbezirk Rodenkirchen folgte auf Platz drei mit 15 Wohnraumanbietern, Mülheim mit 13 Wohnraumanbietern, gefolgt von Kalk, Ehrenfeld, Nippes, Porz, Chorweiler und die Innenstadt.

4 NICHT VERMITTELBARE ANFRAGEN

Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Wohnen“ im Allgemeinen und speziell „Wohnen im Alter“ nahm zu. Immer mehr Menschen erkannten und erlebten die Umstrukturierungen und die Veränderungen auf dem Wohnungsmarkt. Das führte dazu, dass nicht nur Studierende großes Interesse an alternativen Wohnformen hatten sondern auch Menschen in anderen Lebenskontexten.

Alle Anfragen potentieller Teilnehmer, die aufgrund der Einschlusskriterien nicht an *Wohnen für Hilfe* teilnehmen konnten wurden registriert.

Das Einschlusskriterium bei den Wohnraumnehmern war der Studierendenstatus an der Hochschule bzw. Fachhochschule Kölns. Bei den Wohnraumanbietern wurden Kölner Bürgerinnen und Bürger aufgenommen, die weder Miete noch Pflege als Gegenleistung für den Wohnraum verlangten.

Insgesamt wurden 904 Personen registriert, die nicht diesen Kriterien entsprachen.

Nicht vermittelbare Anfragen von Wohnraumnehmern

Auf der Suche nach Wohnraum hatten sich insgesamt 639 Personen gemeldet, die erst gar nicht in die Datenbank aufgenommen werden konnten. Von diesen Personen hatten 189 auf anderem Wege eine Wohnung gefunden, 259 hatten keinen Studierendenstatus, 79 gaben gar keine Rückmeldung mehr und 112 Studierende waren nicht in Köln immatrikuliert.

Nicht vermittelbare Anfragen von Wohnraumanbietern

Im Jahr 2013 hatten sich insgesamt 265 Menschen bei *Wohnen für Hilfe* gemeldet, die nicht als Wohnraumanbieter aufgenommen werden konnten. 102 Personen wohnten nicht in Köln, 65 Personen hatten sich telefonisch beraten lassen ohne einen Hausbesuch zu vereinbaren, 54 Menschen suchten einen Mieter, 44 Personen benötigten ausschließlich Pflege.

5 ABSOLUTE ZAHLEN VON 2009 BIS 2013

Im Folgenden werden anhand von Grafiken die absoluten Zahlen von 2009 bis 2013 veranschaulicht. Bei der Interpretation der Zahlen muss für das Jahr 2009 berücksichtigt werden, dass *Wohnen für Hilfe* in Köln neu startete. Das hatte zur Folge, dass die Vermittlungszahlen und andere Werte geringer ausfielen.

Die wesentlichen fünf Parameter, wie die geschlossenen Wohnpartnerschaften, die Anzahl der Wohnraumnehmer und Wohnraumanbieter, die Vermittlungen sowie die nicht vermittelbaren Anfragen wurden für die Darstellung der Gesamtentwicklung ausgewählt.

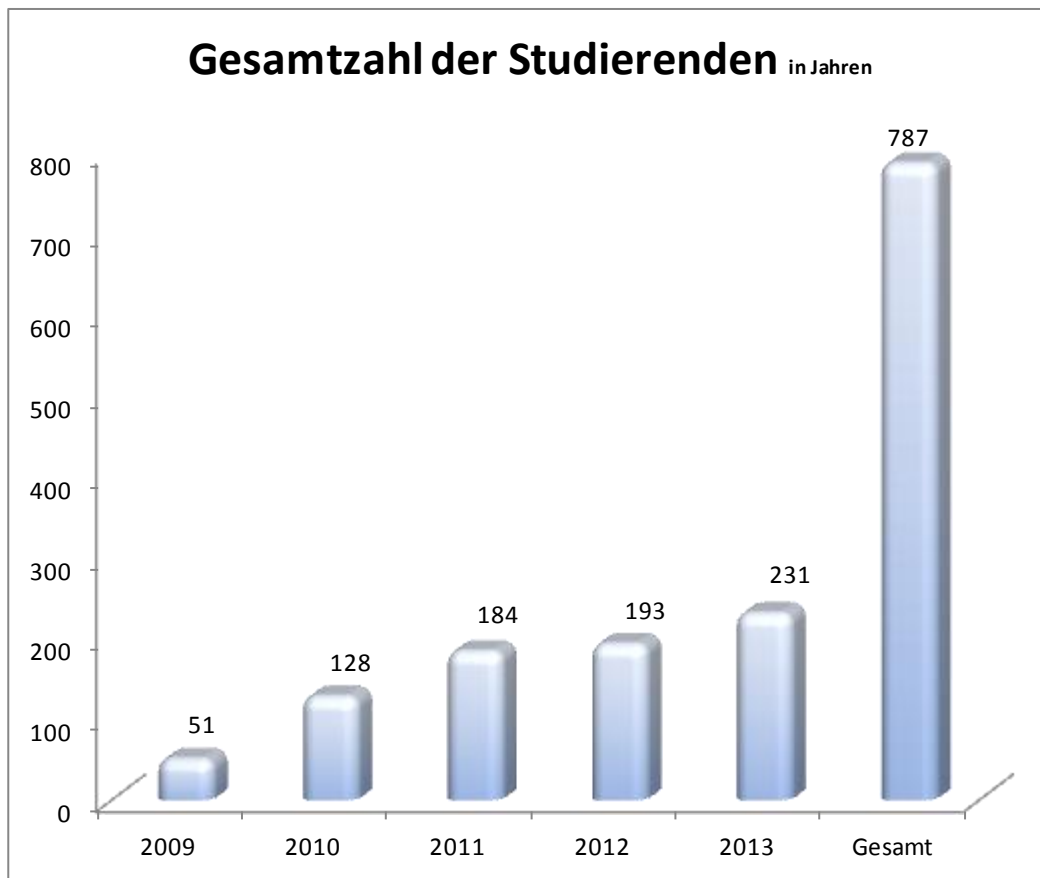
Vorab lässt sich sagen, dass es im vorliegenden Zeitraum zu eindeutig steigenden Datensätzen kam. Dies spricht für den Erfolg und die positive Gesamtentwicklung des Programmes *Wohnen für Hilfe*.

5.1 Geschlossene Wohnpartnerschaften



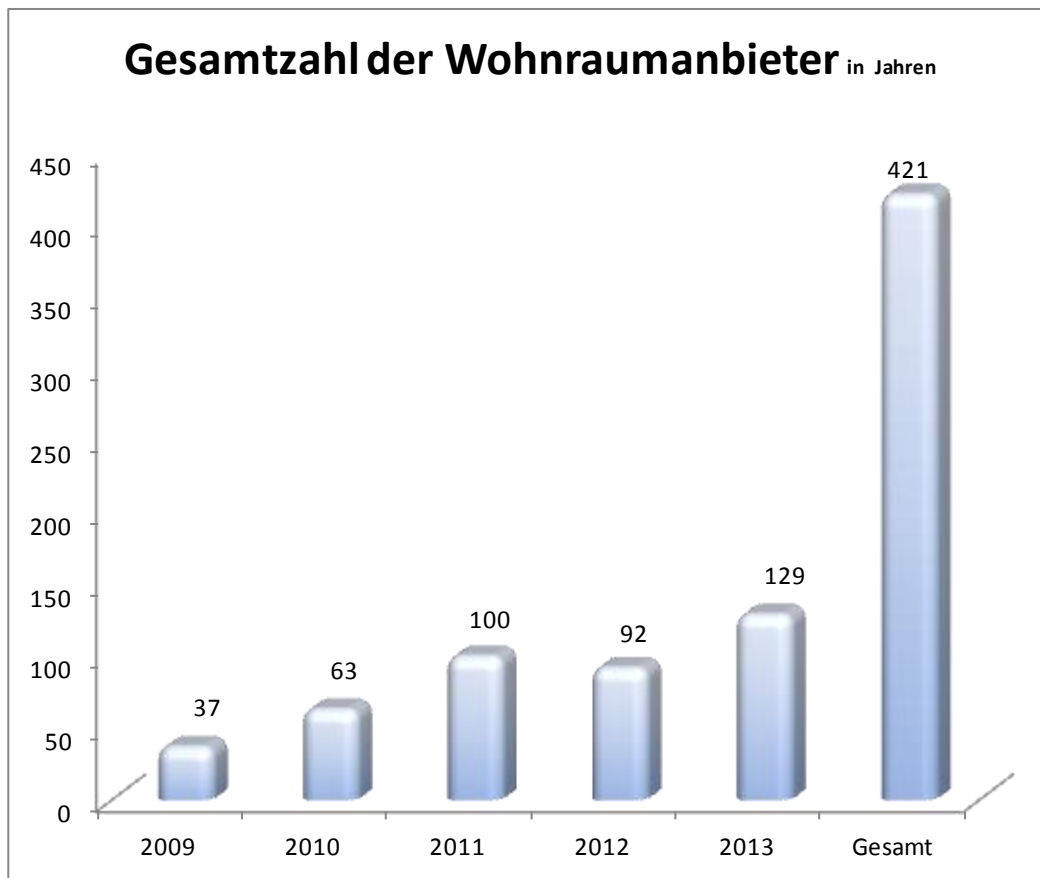
Die Grafik veranschaulicht einen kontinuierlichen Anstieg der geschlossenen Wohnpartnerschaften. Dieser lässt sich zum einen damit erklären, dass gerade im Jahr 2009 und 2010 erhöhte Mittel im Bereich Werbemaßnahmen investiert wurden. Zum anderen war die Kontinuität der Laufzeit von *Wohnen für Hilfe* ein wesentlicher Faktor für den Bekanntheitsgrad. Je mehr Wohnpartnerschaften existierten, desto höher und ausschlaggebender war die sogenannte Mund-zu-Mund-Propaganda (vgl. Kapitel 3.3.5. und Kapitel 3.4.5.).

5.2 Gesamtzahl der Studierenden



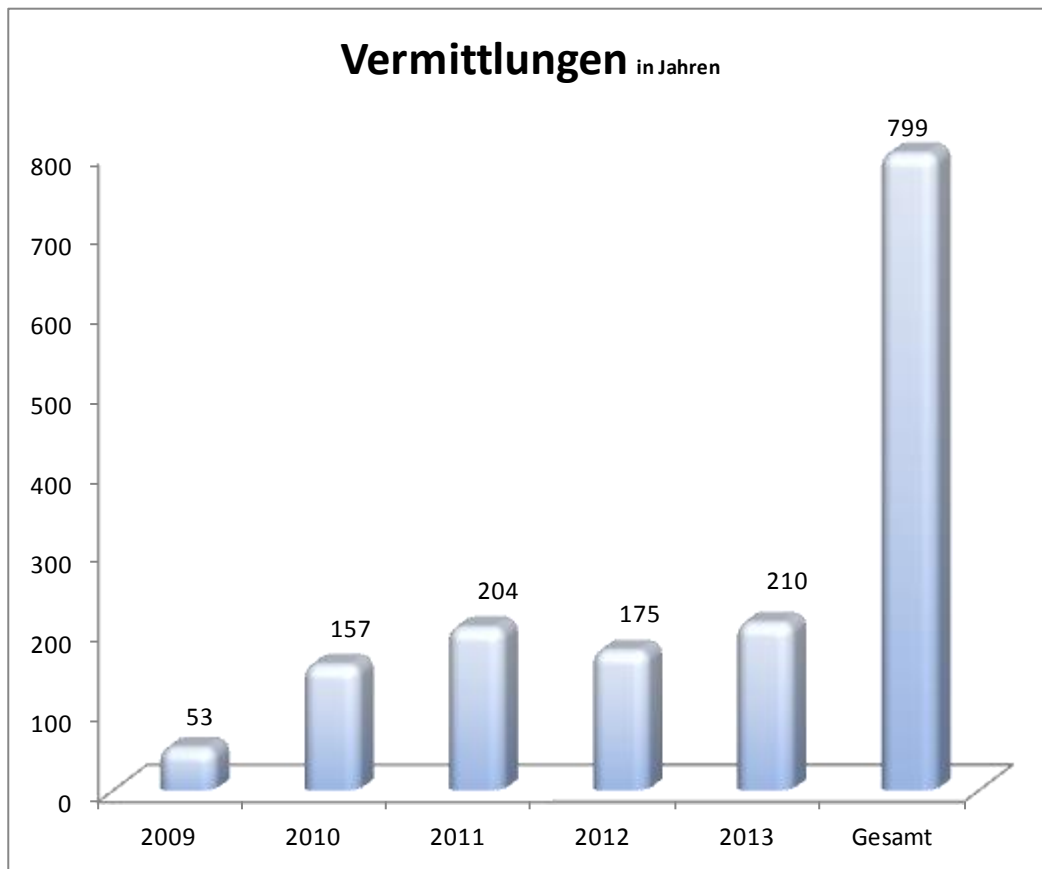
Der Zahlen der an *Wohnen für Hilfe* interessierten Studierenden hatte sich im Laufe der letzten vier Jahre verdoppelt. Die Grafik verdeutlicht, dass im Jahr 2013 über 200 interessierte Studierende über *Wohnen für Hilfe* vermittelt werden wollten. Zurück zu führen ist dies zum einen auf den doppelten Abiturjahrgang in NRW. Zum anderen ist der Bedarf an günstigen Wohnraum seitens der Studierenden immer groß. Nicht zuletzt stieg die Anzahl der immatrikulierten Studierenden in Köln, sondern auch auf dem freien Wohnungsmarkt erhöhten sich in den letzten Jahren die Mietpreise stetig. Dies stellten weitere Faktoren dar, die die Studierenden zu dieser alternativen Wohnmöglichkeit führten.

5.3 Gesamtzahl der Wohnraumanbieter



Über den Zeitraum der vier Jahre stieg auch die Zahl der Wohnraumanbieter stetig. Dementsprechend welchen Status Wohnraumanbieter inne haben, d. h. Senioren, Familien oder Menschen mit einem Handicap, waren diese auch unterschiedlich stark entschlossen im Wunsch nach einer Wohnpartnerschaft. Viele Senioren benötigten längere Überlegungsphasen als jüngere Wohnraumanbieter. Dadurch, dass der Bekanntheitsgrad von *Wohnen für Hilfe* immer größer wurde, trat auch hier der Effekt der Mund-zu-Mund-Propaganda ein.

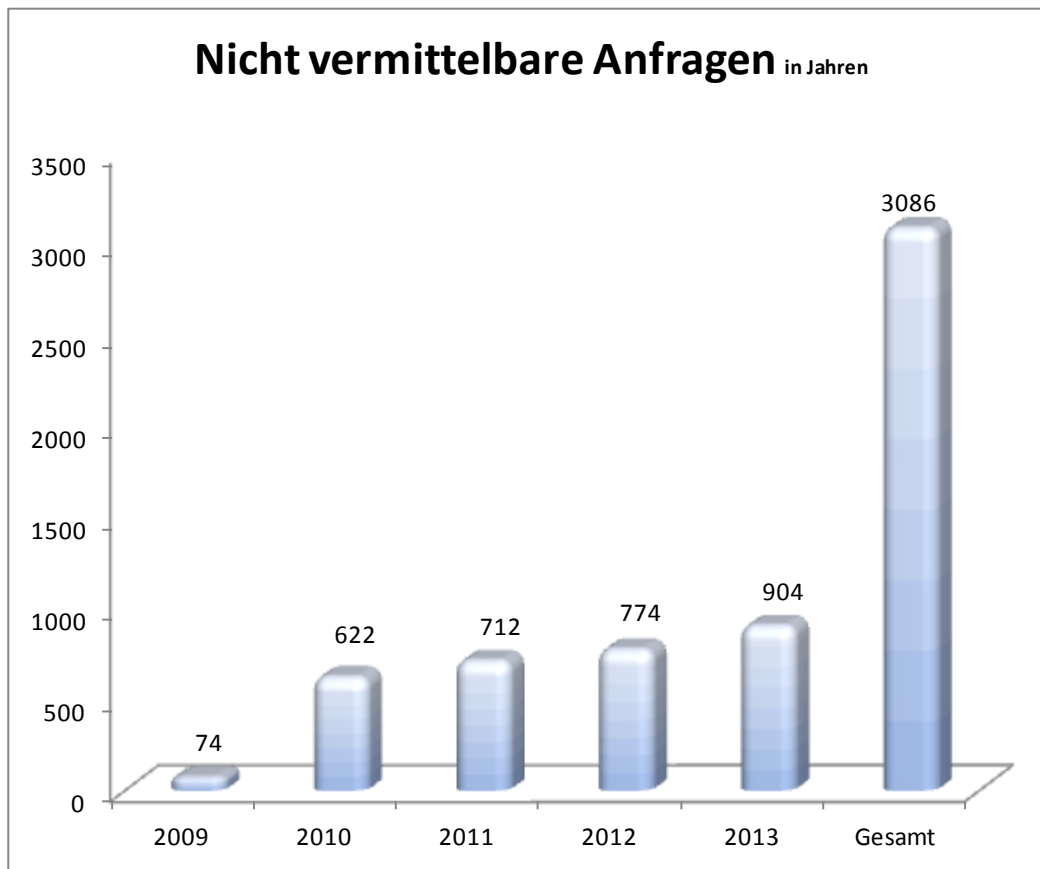
5.4 Vermittlungen



Die Zunahme von Wohnraumanbietern korrelierte mit den geschlossenen Wohnpartnerschaften. Zuvor bedurfte es der Vermittlung, d. h. dass war die erste Kontaktherstellung zwischen Wohnraumanbieter und Studierenden. Nicht aus jeder Vermittlung entstand zwangsläufig eine dauerhafte Wohnpartnerschaft (vgl. Kapitel 3.1)..

Die Zahlen stiegen proportional zu den Wohnraumanbietern. Stünden mehr potentielle Wohnraumanbieter zur Verfügung, würden die Koordinatorinnen mehr Vermittlungen herstellen woraus mehr Wohnpartnerschaften geschlossen werden könnten.

5.5 Nicht vermittelbare Anfragen



Anhand der nicht vermittelbaren Anfragen wird deutlich sichtbar, dass mit der kontinuierlichen Entwicklung von *Wohnen für Hilfe* auch Personen angesprochen wurden, die nicht primär die Zielgruppen darstellten.

Die Nachfrage dieser Personen wird steigen, da Köln eine positive Bevölkerungsentwicklung erfahren wird (vgl. <http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/bevoelkerungsprognose-2035.pdf>). Die Bevölkerung in Köln wird bis zum Jahr 2020 stetig steigen und sich dann auf einem Bevölkerungsniveau von 1.032 Mio. Einwohner einpendeln.

6 RESÜMEE

Wie der absolute Zahlenvergleich im Kapitel 5 zeigt, etabliert sich *Wohnen für Hilfe* in der Stadt Köln als alternative Wohnform. Neue Wege zu gehen und neue Initiativen ins Leben zu rufen benötigt Zeit, Geduld, personelle Kompetenz und Konstanz, damit Vertrauen in den angesprochenen Zielgruppen wachsen kann. Die positiven Ergebnisse, die dem vorliegenden Bericht zu entnehmen sind, stellen das Resultat der langfristigen Kooperation zwischen der Stadt Köln und der Universität zu Köln in Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln dar.

Nicht zuletzt bestätigt dies die Verleihung der Preise und der Auszeichnungen der letzten Jahre.

Die individuelle Kontaktvermittlung und Begleitung der Wohnpartnerschaften stellt in Köln, einen hohen Stellenwert dar. Das hat zur Folge, dass sich sowohl Wohnraumanbieter als auch Studierende bei den Projektmitarbeiterinnen melden, um Rückmeldung über den Verlauf ihrer Wohnpartnerschaft zu geben. Vom ersten Kontakt an sensibilisieren die Koordinatorinnen die *Wohnen für Hilfe*-Teilnehmer, sich konstruktiv und kommunikativ in die neue Wohnsituation einzubringen, um Missverständnissen vorzubeugen. Die Erfahrung zeigt, dass diese Vorgehensweise zur Zufriedenheit der Wohnraumanbieter und Studierenden führt und beide Parteien eben genau diese Vorgehensweise als Grund nennen, sich an *Wohnen für Hilfe* zu wenden.

Somit ist *Wohnen für Hilfe* ein gelungenes Beispiel für den konstruktiven Austausch zwischen den Generationen, für den Abbau von Barrieren und den Gewinn für alle Beteiligten.

Weiterhin lässt dieser Vergleich auch den Schluss zu, dass *Wohnen für Hilfe* in Zukunft weitere ‚Kunden‘ gewinnen wird und die Vermittlungszahlen weiter steigen werden.

Die Koordinatorinnen in Köln fungieren als nationale Ansprechpartnerinnen. Viele an *Wohnen für Hilfe* interessierte Menschen und Initiativen wandten sich an die Mitarbeiterinnen, um sich zum einen zu informieren oder zum anderen diese alternative Wohnform in einer anderen Stadt zu etablieren (vgl. Kapitel 2.4). Konnte eine neue Stadt *Wohnen für Hilfe* ins Leben rufen, wurden die weitergereichten Informationen über die jeweilige *Wohnen für Hilfe* - Initiative auf der deutschlandweiten Homepage durch die Kölner Koordinatorinnen verankert.

Weiterhin wächst bei Studierenden der Bedarf nach Bescheinigungen über *Wohnen für Hilfe*, in der die Teilnahme und die Unterstützungsleistungen während der Wohnpartnerschaft

aufgeführt werden. Dies ist ein weiteres Indiz für die gesellschaftliche Akzeptanz dieser Wohnform.

Inhalte aus *Wohnen für Hilfe* wurden in den hochschuldidaktischen Zusammenhang gebracht. Im Rahmen der Seminararbeit der Rehabilitationswissenschaftlichen Gerontologie befassten sich Studierende mit der alternativen Wohnform *Wohnen für Hilfe*. Verschiedene Fragestellungen wurden erarbeitet und die Ergebnisse im Anhang dargestellt.

Auch Studierende anderer Fakultäten und Universitäten erstellten Seminar- und Hausarbeiten über *Wohnen für Hilfe*, deren Ergebnisse im Einzelnen nicht rückgemeldet wurden. Auch wissenschaftlich tätig Vortragende benötigten Informationsmaterial über *Wohnen für Hilfe*.

Für das Jahr 2014 werden wieder Werbemaßnahmen hinsichtlich Mega-Lights und Infoscreens geplant. Diese werden aller Wahrscheinlichkeit nach in einem Zeitraum von drei Wochen im Sommer 2014 in Köln zu sehen sein. Aufgrund des Wiedererkennungswertes bleiben diese im Design der letzten Jahre erhalten. Mit dieser Werbemaßnahme unterstützt die Stadt Köln *Wohnen für Hilfe* zusätzlich bei der Akquise von Wohnraumanbietern.

7 LITERATUR

Enzyklopädie der Gerontologie

KDA: (2006): Leben und Wohnen im Alter, Berlin, S. 13

Nestmann, F. (1988): Der alltägliche Helfer, Berlin

8 ANHANG

Ergebnisse Wissenschaftstransfer – Vier Plakate



Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche Fakultät

Departement Heilpädagogik
Institut für Rehabilitationswissenschaftliche
Gerontologie

„Wohnen für Hilfe“

Inwiefern gibt es einen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitseigenschaften und Altersbildern von Studierenden bezüglich des Eingehens einer Wohnpartnerschaft mit älteren Menschen („Wohnen für Hilfe“)?
– Welche Gründe sprechen FÜR und/oder GEGEN das Eingehen dieses Projekts? –

Helen Odenkirchen

Hintergrund

Im Rahmen eines studentischen Forschungsprojektes sollte eine Studie zum Thema Wohnangebote für Studierende durchgeführt werden. Speziell ging es hierbei um das Projekt „Wohnen für Hilfe“, welches seit 2009 im Raum Köln existiert. Es geht bei dem Projekt um eine Art Wohngemeinschaft von Senioren und Studierenden. Die Senioren stellen ihren Wohnraum gegen Hilfe bei der Verrichtung alltäglicher Dinge zur Verfügung. Für die Forschungsgruppe ergab sich aus diesem Projekt die Frage, ob und aus welchen Gründen Studierende eine solche Wohngemeinschaft mit Senioren eingehen würden oder nicht.

Methoden

Die Forschungsgruppe hat sich auf Grund der vorliegenden Thematik dazu entschieden einen Fragebogen zu erstellen. In diesem Fragebogen wurden zu allererst Informationen über die Studierenden erfragt, wie z.B. die Vorerfahrungen mit älteren Menschen. Im Folgenden sollten sowohl die vorhandenen Altersbilder sowie die Verträglichkeit (das interpersonelle Verhalten, aus dem Neo-FFI) der Studierenden abgefragt werden um herauszufinden, ob es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Eingehen einer Wohngemeinschaft und dieser Aspekte. Auch die Aspekte, die für die Studierenden für oder gegen das Projekt sprechen wurden in einer offenen Fragestellung erfasst, um ein möglichst breites Spektrum an Gründen zu erlangen. Diese Gründe wurden im Anschluss kategorisiert. Die Assoziationen der Studierenden mit dem Projekt „Wohnen für Hilfe“ wurden mit Hilfe eines semantischen Differenzials ermittelt. Zum Schluss wurden die Studierenden gefragt wie sie dem Projekt generell gegenüber stehen und ob sie selbst dazu bereit wären eine Wohnpartnerschaft mit älteren Menschen einzugehen. Die erhaltenen Daten wurden in SPSS eingegeben und im folgenden statistisch analysiert. Einige Analysen wurden während des Projekts im Nachhinein gewählt.

Ergebnisse

Die Stichprobe umfasste 77 Studierende des 1. Semesters Erziehungswissenschaften der Universität zu Köln. Die Studierenden sind im Alter von 18-47 Jahren. Im Kreisdiagramm ist die Verteilung der Vorerfahrungen der Studierenden zu sehen. 67 der befragten Studierenden gaben an Vorerfahrungen im familiären Bereich zu haben. Des Weiteren sind verschiedene signifikante Korrelationen (s. gelbe Markierung) dargestellt und die Ergebnisse der t-Tests.

Kreisdiagramm: Vorerfahrungen der Studierenden

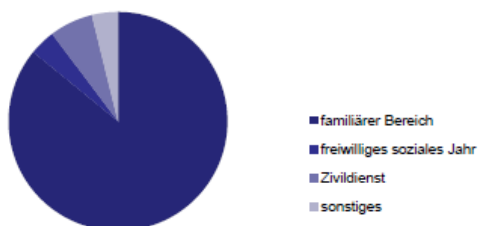


Tabelle 1: Korrelationskoeffizienten zwischen dem Neo-FFI, den Altersbildern und dem semantischen Differenzial.

	Neo-FFI	Altersbilder
wertvoll/wertlos	$r = -0,330^{**}$	$r = -0,190$
unnützlich/gebraucht	$r = 0,344^{**}$	$r = 0,190$
traurig/froh	$r = 0,232^*$	$r = 0,307^{**}$

* Signifikant auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) ** signifikant auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig)

Tabelle 2: Korrelationskoeffizienten innerhalb des semantischen Differenzials.

	hoffnungsvoll/hoffnungslos
gemäßlich/ungemühtlich	$r = 0,332^{**}$
gesund/krank	$r = 0,349^{**}$
aktiv/passiv	$r = 0,545^{**}$
unnützlich/gebraucht	$r = -0,367^{**}$
einsam/geborgen	$r = -0,322^{**}$

* Signifikant auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) ** signifikant auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig)

Tabelle 3: Ergebnisse des T-Tests Vergleich zwischen den Gruppen Haltung und Wollen mit den Aspekten, die für (grün) und gegen (rot) das Eingehen einer Wohngemeinschaft mit älteren Menschen sprechen.

	Haltung (prinzipielle Einstellung zu dem Projekt „Wohnen für Hilfe“)	Wollen (vorstellen einer Teilnahme an dem Projekt „Wohnen für Hilfe“)
Lebenserfahrung	0,037	0,193
Finanzieller Aspekt	0,976	0,309
Gegenseitigkeit	0,675	0,399
Einschränkungen	0,074	0,016
Zu viel Verantwortung	0,040	0,027

Schlussfolgerungen

Es gibt einen schwachen bis mäßigen linearen Zusammenhang zwischen der Verträglichkeit und den Assoziationen wertvoll/wertlos und unnützlich/gebraucht sowie zwischen den Altersbildern und den Assoziationen traurig/froh. Demnach assoziieren Studierende mit einer hohen Verträglichkeit eher die Begriffe „wertvoll“ und „gebraucht“ mit dem Projekt. Ebenso gibt es einen deutlich linearen Zusammenhang innerhalb des semantischen Differenzials zwischen den Assoziationen hoffnungsvoll/hoffnungslos und aktiv/passiv. Studierende, die mit dem Projekt etwas hoffnungslos assoziieren haben auch oft die Assoziation passiv. Ebenfalls sind Tendenzen erkennbar, dass die Studierenden, die das Projekt mit etwas ungemühtlichem und krankem assoziieren eher gegen eine Beteiligung an dem Projekt sind.

Durch den T-Test wurde deutlich, dass der Aspekt Lebenserfahrung, bei den Gründen für das Eingehen des Projekts, Einfluss auf die Haltung der Studierenden gegenüber dem Projekt hat. Bei den Gründen gegen eine Beteiligung an dem Projekt hat der Aspekt zu viel Verantwortung sowohl Einfluss auf die Haltung als auch auf das Wollen. Demnach haben die Studierenden, die denken, dass mit dem Projekt zu viel Verantwortung einhergeht, prinzipiell eine negative Haltung gegenüber dem Projekt und wollen keine Wohngemeinschaft mit älteren Menschen eingehen. Auch die Einschränkungen haben Einfluss auf das Eingehen einer solchen Wohnpartnerschaft. Entgegen der Erwartungen haben die finanziellen Aspekte keinen Einfluss auf die Haltung gegenüber des „Wohnen für Hilfe“ Projekts sowie das Eingehen einer solchen Wohnpartnerschaft.

Außerdem können sich die Studierenden, die positive Altersbilder haben, eher vorstellen an dem Projekt „Wohnen für Hilfe“ teilzunehmen.

Referenzen

Borkenau & Ostendorf (2007) *NEO-FFI*
Komp, Elisabeth (2006) *Sinnerfüllte Lebensphase Alter für Menschen mit geistiger Behinderung - eine explorative Studie* - Dissertation, Universität zu Köln.
<http://www.wfh-koeln.de/>

Kontakt

Helen Odenkirchen

Neue Str. 32
52441 Ummich

Telefon +49 (0)2462 1327
a104246@uni-koeln.de



Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche

„Wohnen für Hilfe“ – Wohnpartnerschaften zwischen Studierenden und älteren Menschen in Köln

Ergebnisse aus dem Forschungspraktikum am Institut für Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie

Hintergrund

Das Projekt „Wohnen für Hilfe“ ist eine Kooperation zwischen dem Amt für Wohnungswesen der Stadt Köln und der Universität zu Köln in Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln und besteht seit 2009. Es bringt Studierende, die günstigen Wohnraum suchen, und Menschen, die Wohnraum anzubieten haben und sich Gesellschaft und Unterstützung bei alltäglichen Verrichtungen wünschen, zusammen. Auf der Grundlage eines Vertrages leisten die Studierenden dabei pro Quadratmeter Wohnraum eine Stunde Hilfe im Monat – die Nebenkosten tragen sie selbst (WfH, 2012). Von dem Projekt profitieren beide Seiten: die Studierenden in Zeiten eines Mangels an erschwinglichem Wohnraum (aktueller Pressebericht: KStA, 2012) und die Wohnraumbietenden, die beispielsweise im hohen Lebensalter so durch ein soziales Unterstützungssystem trotz eines gewissen Hilfebedarfs im Alltag noch möglichst lange in der eigenen Privatwohnung leben können (Bertelsmann-Stiftung, 2005).

Zielsetzung und Hypothesen

Im Rahmen dieses Forschungspraktikums am Institut für Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie stand die Frage im Vordergrund, welche Faktoren die Motivation von Erstsemester-Studierenden beeinflussen, eine Wohnpartnerschaft mit einer älteren Person einzugehen. Dabei wurde von folgender Hypothese ausgegangen: je positiver die Vorerfahrungen und Einstellungen mit bzw. zu älteren Menschen und je höher ihr Maß an Verträglichkeit als Persönlichkeitseigenschaft, desto höher ist die Bereitschaft der befragten Studierenden zum Zusammenleben mit einer älteren Person.

Stichprobe

Die Befragung der Stichprobe fand innerhalb einer Vorlesung für Erstsemesterstudierende der Erziehungswissenschaften statt. Insgesamt konnten 77 Fragebögen dieser Zielgruppe ausgewertet werden (n=77). Die Befragten waren in der Mehrzahl weiblich, Anfang 20 und studierten einen Lehramtsstudiengang. Nur zwei Befragte gaben an, über keinerlei Vorerfahrungen mit älteren Menschen zu verfügen.

Methoden

Die Befragung erfolgte mittels selbst erstellter Fragebögen. Die Erhebung von Kontext sowie Art und Weise möglicher Vorerfahrungen mit älteren Menschen erfolgte über offene Fragen. Ebenso wurden die Aspekte abgefragt, die nach Ansicht der Studierenden für bzw. gegen das Zusammenleben mit einer älteren Person sprechen, und die Antworten später einer von jeweils fünf selbst erstellten Kategorien zugeordnet. Die Persönlichkeitseigenschaft der Verträglichkeit hingegen wurde über Items aus dem NEO-FFI (Borkenau & Ostendorf, 2007) erfragt, die Altersbilder über Items von Komp (2006). Darüber hinaus wurden mit Hilfe des Semantischen Differenzials Assoziationen und Einstellungen der Studierenden zum Projekt „Wohnen für Hilfe“ erhoben (in Anlehnung an das Polaritätenprofil von Thiele-Sauer et al., 2008).

Ergebnisse

Zunächst ist festzustellen, dass sich die eingangs aufgestellte Hypothese nicht eindeutig bestätigen lässt, da nur geringe Korrelationen zwischen den erhobenen Faktoren „Vorerfahrungen mit älteren Menschen“, „Verträglichkeit als Persönlichkeitseigenschaft“ sowie „Altersbilder“ und einer erhöhten Bereitschaft zur Teilnahme am Projekt auf Seiten der Studierenden festzustellen sind.

Generell stehen jedoch die meisten Studierenden dem Projekt positiv gegenüber, ein großer Teil wäre auch zur Teilnahme bereit:

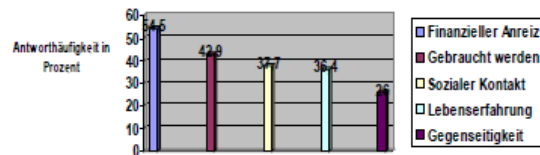
Haltung (eher positiv, positiv, sehr positiv): 88,3 % der Befragten
Teilnahmebereitschaft (eher ja, ja): 59,7 % der Befragten

In Bezug auf die Aspekte, die seitens Studierenden für bzw. gegen das Zusammenleben mit einer älteren Person sprechen, lassen sich einige, wenn auch nur leicht signifikante Zusammenhänge mit ihrer Haltung zum Projekt bzw. der Bereitschaft zur Projektteilnahme feststellen:

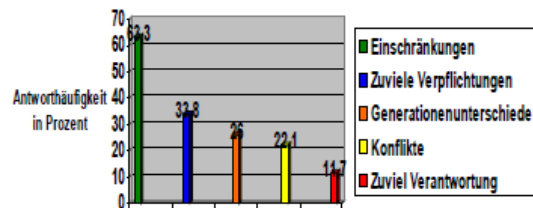
1. r = .037 bei „Lebenserfahrung“ und „Haltung“
2. r = .04 bei „Zuviel Verantwortung“ und „Haltung“
3. r = .016 bei „Einschränkungen“ und „Wollen“
4. r = .027 bei „Zuviel Verantwortung“ und „Wollen“

Die Häufigkeitsverteilung der Kategorien von genannten Pro- und Contra-Argumenten ist im Folgenden dargestellt:

Kategorien "Argumente DAFÜR"



Kategorien "Argumente DAGEGEN"



Schlussfolgerungen und Diskussion

Da die Hypothese, dass Vorerfahrungen, Persönlichkeitseigenschaften und Altersbilder der Studierenden einen deutlichen Einfluss auf ihre Teilnahmebereitschaft am Projekt „Wohnen für Hilfe“ haben, lässt sich nach unserer Erhebung nicht eindeutig bestätigen. Einige Faktoren, die die Motivation der Studierenden prägen, konnten jedoch durch die offenen Fragen erhoben und in Kategorien abgebildet werden. Bezüglich des Zusammenlebens gerade mit einer älteren Person werden dabei die Vorteile (siehe Kategorie Profitieren von der „Lebenserfahrung“ der älteren Person) etwas häufiger genannt, als mögliche Nachteile (siehe Kategorie „Generationenunterschiede“). Die genannten Korrelationen mit den Ergebnissen zu Haltung und Teilnahmebereitschaft sind dabei zwar nur gering ausgeprägt, aber logisch nachvollziehbar. Auffällig ist das hohe Maß der Befürchtung von Einschränkungen und ihre Auswirkungen auf die Bereitschaft – möglicherweise würden diese bei den Befragten aber auch in Bezug auf ein WG-Leben mit Gleichaltrigen bestehen. Die Befürchtung von zuviel Verantwortung für die ältere Person könnte über eine verstärkte Aufklärung seitens des Projektes, z.B. über nicht vorhandene Pflegeaufgaben, entschärft werden. Bei den Argumenten dafür steht der finanzielle Aspekt im Vordergrund, aber auch die anderen Vorteile, die das Projekt bieten soll, werden häufig genannt – der Aspekt der „Win-Win“-Situation für alle Beteiligten als Konzept des Projekts wird dabei von den Studierenden also durchaus wahrgenommen. Interessant wäre noch, ob eine anders zusammengesetzte Stichprobe (z.B. anderer Studiengang) auffällig anders geantwortet hätte.

Quellenangaben

- Bertelsmann-Stiftung (2005). Positionspapier „Perspektiven für das Wohnen im Alter“. Handlungsempfehlungen des Beirates „Leben und Wohnen im Alter“ der Bertelsmann-Stiftung. Verfügbar unter: http://www.ksta.de/files/wohnen/2005-03-01-positionspapier_wohnen.pdf [letzter Zugriff: 21.02.2013]
- Borkenau, P., & Ostendorf, F. (2007). NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa und McCree / NEO-FFI. Göttingen u.a.: Hogrefe.
- Köln: Stadtanzeiger (2012). Studenten leiden unter Wohnungsnot. Online-Artikel vom 16.11.2012. Verfügbar unter: <http://www.ksta.de/ksta/ku-zu-wenig-raum-studenten-leiden-unter-wohnungsnot,15187530,21001128.html> [letzter Zugriff: 21.02.2013]
- Komp, E. (2006). *Sinnvolle Lebensphase Alter für Menschen mit geistiger Behinderung - eine explorative Studie*. Dissertation, Universität zu Köln.
- Thiele-Sauer, C., Felchtinger, L., & Baumann, U. (2008). Der Umgang im Seniorenheim: Erwartungen und Erfahrungen von Senioren und deren Angehörigen: Eine abschließende Zusammenfassung. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 21 (1), 49-56.
- Wohnen für Hilfe (2012). Homepage. Verfügbar unter: <http://www.wfh-koeln.de> [letzter Zugriff: 21.02.2013]

Kontakt

Lisa Kranz
Berrenrather Str. 315
50937 Köln
E-Mail: Lisa.kranz@web.de
Matrikelnummer: 5416906

Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche Fakultät
Department für Heilpädagogik
Masterstudiengang Rehabilitationswissenschaften
Studienschwerpunkt: Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie
Wintersemester 2012/2013
Seminar: Forschungspraktikum
Dozentin: Prof. Dr. Susanne Zank



Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche Fakultät



„Wohnen für Hilfe“

Forschungsprojekt zum Thema „Wohnen für Hilfe - Wohnpartnerschaften in Köln“

Hintergrund

Seit 2009 besteht das Projekt „Wohnen für Hilfe“ in Köln. Die Intension des Projekt besteht darin, dass Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen zusammengeführt werden, um sich gegenseitig zu unterstützen. Von älteren Menschen, Menschen mit Behinderung u.a. wird Wohnraum für Studierende zur Verfügung gestellt und diese leisten im Gegenzug Hilfe in unterschiedlichster Form und je nach Bedarf. Wir konzentrieren uns in diesem Forschungsprojekt ausschließlich auf Wohngemeinschaften mit älteren Menschen (vgl. Stadt Köln & Universität zu Köln, 2013).

Zielsetzung und Hypothese

Zielsetzung des Forschungsvorhabens ist die Ermittlung der Haltung und Einstellung von Erstsemester-Studenten/-innen der Universität zu Köln zum Projekt „Wohnen für Hilfe“. Hierbei sollen insbesondere die Argumente für eine Wohnpartnerschaft mit einem älteren Menschen als auch mögliche Vorbehalte oder Einwände hinsichtlich dieser Wohnform in Erfahrung gebracht werden. Es wird davon ausgegangen, dass eine positive Haltung zum Projekt „Wohnen für Hilfe“ sowohl mit einem positiven Altersbild und Verträglichkeit als auch mit positiven Vorerfahrungen mit älteren Menschen zusammenhängt. Die Ausgangshypothese ist: Je positiver das Altersbild, die Verträglichkeit und die Vorerfahrungen von Studenten/-innen mit älteren Personen sind, desto positiver ist auch deren persönliche Einstellung zu einer Wohnpartnerschaft bzw. zum Projekt „Wohnen für Hilfe“ im Gesamten.

Stichprobe

Im Rahmen der Befragung werden ausschließlich Erstsemester-Studenten/-innen der Universität zu Köln befragt, wobei die Studienrichtung keine Bedeutung hat. Insgesamt konnte eine Gesamtstichprobe von $n = 77$ (17 Studenten und 60 Studentinnen) erzielt werden.



Methoden

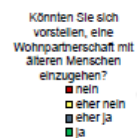
Für die Datenerhebung wurde ein Fragebogen konzipiert, der sowohl die Verträglichkeit und das Altersbild des Befragten sowie die Vorerfahrungen mit älteren Menschen und das semantische Differential im Bezug auf das Wohnprojekt ermittelt. Zudem wurde die Haltung zum und die prinzipielle Teilnahmebereitschaft am Projekt „Wohnen für Hilfe“ erfragt. Für die Verträglichkeit wurde auf das NEO Fünf Faktoren Inventar (NEO-FFI) von Borkenau und Ostendorf (1993) zurückgegriffen, mit welchem die wichtigsten Persönlichkeitseigenschaften (Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Neurotizismus, Offenheit für Erfahrung und Extraversion) eines Menschen erhoben werden können. Im Rahmen dieser Befragung wurde allerdings ausschließlich das Merkmal „Verträglichkeit“ herausgegriffen (vgl. Myers, Wahl & Reiss, 2008). Das jeweilige Altersbild der Studierenden wurde mittels einer Skala aus der Interdisziplinären Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE) ermittelt (vgl. Schmitt, Wahl & Kruse, 2008). Die Erhebung des semantischen Differentials dient der Beurteilung der Assoziationen mit dem Projekt.

Ergebnisse

Unsere Ausgangshypothese wurde nicht bestätigt. Es gibt keine signifikanten Zusammenhänge zwischen dem Altersbild, der Verträglichkeit und den Vorerfahrungen einer Person mit der Einstellung zum sowie der prinzipiellen Teilnahmebereitschaft am Projekt „Wohnen für Hilfe“.

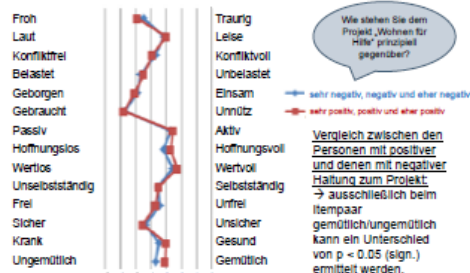
Die Ergebnisse waren wie folgt:

- Verträglichkeit und Haltung: $r = .145$ (n.s.)
- Verträglichkeit und prinzipielle Teilnahmebereitschaft: $r = .133$ (n.s.)
- Altersbild und Haltung zum Projekt: $r = .186$ (n.s.)
- Altersbild und prinzipielle Teilnahmebereitschaft: $r = .009$ (n.s.)
- Vorerfahrung mit älteren Menschen und Haltung zum Projekt: $r = -.013$ (n.s.)
- Vorerfahrung mit älteren Menschen und prinzipielle Teilnahmebereitschaft: $r = .033$ (n.s.)

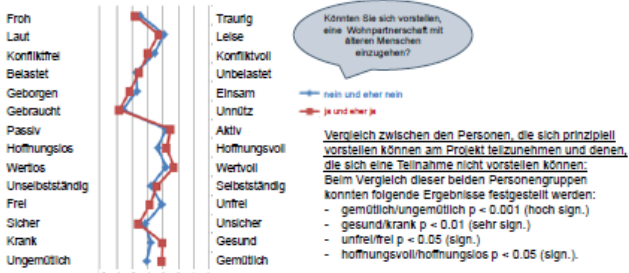


Bei der Auswertung der Datenerhebung bezüglich des semantischen Differentials sind folgende Ergebnisse bedeutend:

Semantisches Differential und Haltung zum Projekt „Wohnen für Hilfe“:



Semantisches Differential und prinzipielle Teilnahmebereitschaft am Projekt „Wohnen für Hilfe“:



Schlussfolgerungen

Wie bereits dargestellt, konnte die Ausgangshypothese nicht bestätigt werden. Die Einstellung zum Projekt „Wohnen für Hilfe“ hängt nicht mit dem Altersbild, der Verträglichkeit oder den Vorerfahrungen einer Person zusammen, also weder das Altersbild noch die Verträglichkeit oder die gemachten Vorerfahrungen mit älteren Menschen sind ausschlaggebend dafür, ob Studenten/-innen dem Projekt positiv gegenüberstehen bzw. ob sie sich vorstellen können, selbst daran teilzunehmen. Daraus folgt, dass die Erhebung mit den hier angewandten Instrumenten für das Projekt „Wohnen für Hilfe“ zu ungenau ist und stattdessen vielleicht andere Erhebungsmethoden vorteilhafter wären. Ausschließlich bei der Auswertung mit dem semantischen Differential konnten vor allem im Hinblick auf eine prinzipielle Teilnahmebereitschaft am Wohnprojekt zumindest bei einigen Variablen signifikante Gruppenunterschiede ermittelt werden. An dieser Stelle könnten weiterführende Forschungen zu dieser Thematik ansetzen.

Literaturverzeichnis

- Myers, D., Wahl, S. & Reiss, M. (2008): Psychologie (2. Auflage). Heidelberg, Springer Verlag.
- Schmitt, M., Wahl, H. & Kruse, A. (2008): Interdisziplinäre Längsschnittstudie des Erwachsenenalters. Verfügbar unter: <http://www.bmfsl.de/Redaktion/BMFSL/Abteilung3/Prof-Anlagen/abschlussbericht-laeangsschnittstudie-ils-lsncocny-odf-berrech-kmifsl-sprache-ja-wo-tpu-odf> [Februar 2013].
- Stadt Köln & Universität zu Köln (2013). Wohnen für Hilfe. Verfügbar unter <http://www.wfh-koeln.de> [Februar, 2013].
- Bilder aus <http://www.google.de/img/h?hl=de&tab=il>.

Kontakt: Katrin Ensslin
Matrikelnummer: 5470362
E-Mail: katrin_enssling@web.de

Universität zu Köln – Humanwissenschaftliche Fakultät
Department für Heilpädagogik

Masterstudiengang Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie
Seminar: Forschungspraktikum
Dozentin: Frau Prof. Zank
Wintersemester 2012/2013



Wohnst du noch, oder hilfst du schon?

Welche Faktoren beeinflussen die Einstellung zum Projekt
„Wohnen für Hilfe“ der Stadt Köln?

Saskia Bordne

- Universität zu Köln -

Masterstudiengang Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie

Wohnen für Hilfe

„Wohnen für Hilfe“ (WFH) ist ein seit 2009 bestehendes Projekt der Stadt Köln mit dem Motto „Gemeinsam wohnen – den Alltag erleichtern“. So geht es bei WFH darum, dass SeniorInnen Wohnraum zur Verfügung stellen und im Gegenzug dafür von StudentInnen Unterstützung erhalten z. B. bei Einkäufen oder einfach in Form von Gesellschaft am Nachmittag (pflegerische Tätigkeiten sind ausgenommen). Die einfache Formel lautet:
1m² Wohnfläche = 1 Std. Unterstützung/Monat zzgl. Nebenkosten

Stand der Forschung

Es hat sich gezeigt, dass Studierende, die einer älteren Person in ihrer Kindheit nahe standen, sich um sie kümmerten oder eine eher positive Einstellung gegenüber älteren Menschen haben, im späteren Leben eher mit älteren Personen arbeiten wollen (z. B. Hughes et al., 2008; Robert & Mosher-Ahshley, 2000). Weiterhin gilt Verträglichkeit (einer der fünf großen Persönlichkeitsfaktoren (Big5)) als die interpersonale Orientierung einer Person und umfasst damit positive Eigenschaften wie Altruismus, emotionale Unterstützung, Fürsorge und Gemeinschaftssinn (Costa & McCrae, 1992; Digman, 1990; McCrae & Costa, 1989).

Zielsetzung und Hypothesen

Ziel: Es gilt die Frage zu beantworten, welche Haltung Studierende gegenüber dem Projekt WFH haben und ob sie sich vorstellen könnten, eine Wohnpartnerschaft einzugehen. Es wird nach Faktoren gesucht, welche eine positive Haltung und die Teilnahmebereitschaft erklären könnten. Beleuchtet werden hierfür insbesondere Vorerfahrungen mit älteren Personen, das individuelle Bild vom Alter(n) sowie die Verträglichkeit. Ferner werden persönliche Gründe erhoben, die für oder gegen das Eingehen einer Wohngemeinschaft mit einer älteren Person sprechen.

Hypothese: Studierende haben eine umso positivere Haltung bzgl. WFH und können sich eine Wohnpartnerschaft umso besser vorstellen, je positiver ihre Vorerfahrungen mit älteren Menschen sind, je positiver ihr Altersbild ist und je verträglicher sie sind.

Stichprobe

Die Stichprobe setzt sich aus Studierenden aus dem ersten Fachsemester zusammen, die im Wintersemester 2012/13 an einer Einführungsvorlesung der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln teilnahmen:

N Gesamtstichprobe	Geschlecht	Alter	Studiengang: LA	Vorerfahrungen: ja
77	Männer: 17 (22.1%) Frauen: 59 (76.6%) Missing: 1	Mittelwert: 22.2 Jahre Modus: 20 Jahre	N = 68 (88.3%)	N = 73 (94.8%)

Methode

Die Erhebung wurde mit einem eigens für diese Untersuchung zusammen gestellten Fragebogeninventar durchgeführt:

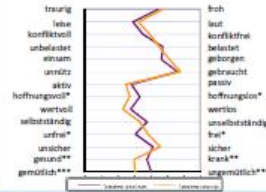
- Abfrage von Vorerfahrungen mit älteren Menschen (Zivildienst, F.J., Familie und Sonstiges)
- Skala zu „Wahrnehmung von alten Menschen“ (Korn, 2006)
- Verträglichkeitsskala des „NEO-FFI“ (Borkenau & Ostendorf, 2007)
- Semantisches Differential zur Erfassung der Assoziationen mit WFH (angelehnt an Thiele-Sauer, Feichtinger & Baumann, 2008)*
- Pro- und Kontraargumente für WFH sowie Haltung und Teilnahmebereitschaft

*Ein semantisches Differential ermöglicht es, die relative Bedeutung eines Untersuchungsgegenstandes zu beleuchten (Bortz & Döring, 1995), in diesem Fall also die gefühlsmäßige Einschätzung von „Wohnen für Hilfe“.

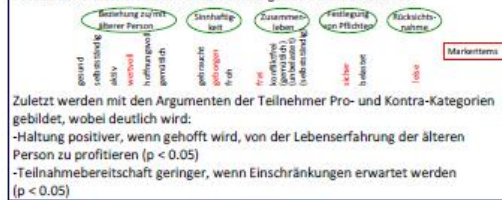
Ergebnisse

Deskriptiv zeigen sich bzgl. Haltung und Teilnahmebereitschaft folgende Ergebnisse:
-ca. 90 % finden WFH eher positiv bis sehr positiv
-ca. 60 % sagen zu einer potentiellen Teilnahme eher ja oder ja

Die Forschungshypothese muss verworfen werden, allerdings zeigt eine Analyse des semantischen Differentials signifikante Gruppenunterschiede im Hinblick auf die dichotomisierte Variable Teilnahmebereitschaft (**p < 0.001, *p < 0.01, *p < 0.05):



Eine Faktorenanalyse des Semantischen Differentials zeigt außerdem, dass die Assoziationen mit WFH in 5 Faktoren untergliedert werden können:



Diskussion

Insgesamt steht ein Großteil der befragten Studierenden dem Projekt WFH positiv gegenüber und etwas mehr als die Hälfte der Befragten könnten sich eine Teilnahme vorstellen. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass die gewählten Variablen (Vorerfahrungen, Altersbilder, Verträglichkeit) nicht geeignet sind, um die Gründe für eine positive Haltung oder Teilnahmebereitschaft erklären zu können. Berechnungen mit Hilfe des semantischen Differentials und der Pro-/Kontra-Argumente geben Hinweise, welche Faktoren tatsächlich eine Rolle spielen könnten (z. B. Gemütlichkeit, Einschränkungen). Die Faktorenanalyse des semantischen Differentials weist ferner darauf hin, dass fünf Bereiche mit WFH assoziiert werden, wobei die Markeritems Aspekte widerspiegeln, die auch in den Pro- und Kontra-Argumenten genannt werden (z. B. wertvoll – Lebenserfahrung, frei – Einschränkungen). Schließlich gilt zu berücksichtigen, dass aufgrund von Ziehung, Größe und Zusammensetzung des Samples keine repräsentativen Daten vorliegen.

Literatur

Borkenau, P., & Ostendorf, F. (2007). NEO-Fünf-Faktoren Inventar (NEO-FFI) nach Costa und McCrae. Handanweisung. Göttingen: Hogrefe.
Bortz, J., & Döring, N. (1995). Forschungsmethoden und Evaluation (2nd ed.). Heidelberg: Springer Verlag.
Costa, J., Paul T., & McCrae, R. R. (1992). NEO-PI-R: Professional manual. Odessa, FL: Psychological Assessment Resources.
Digman, J. M. (1990). Personality structure: Emergence of the five-factor model. *Annual Review of Psychology*, 41, 417-440.
Hughes, N. J., Solza, R. L., Chua, M., Hoyle, G. E., MacDonald, A., Primrose, W. R., & Seymour, G. (2008). Medical Student Attitudes Toward Older People and Willingness to Consider a Career in Geriatric Medicine. *Journal of the American Geriatrics Society*, 56, 334-338.
Komp, E. (2006). *Silberfärbte Lebensphase Alter für Menschen mit geistiger Behinderung. Eine explorative Studie.* Dissertation, Universität zu Köln, Köln.
McCrae, R. R., & Costa, P. T. (1989). The structure of interpersonal traits: Wiggins' circumplex and the five-factor model. *Journal of Personality and Social Psychology*, 56, 586-595.
Robert, R., & Mosher-Ahshley, P. M. (2000). Factors influence college students to choose Careerworking with elderly persons. *Educational Gerontology*, 26, 725-736.
Thiele-Sauer, C., Feichtinger, L., & Baumann, U. (2008). Der Umzug ins Seniorenheim. Erwartungen und Erfahrungen von Senioren und deren Angehörigen: Eine abschließende Zusammenschau. *Zeitschrift für Gerontopsychologie und -psychiatrie*, 21(1), 49-59.
www.wfh-koeln.de